



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 3 (1933)

113 (11.5.1933)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-257657](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-257657)

Glossen

Reichskanzler Adolf Hitler hat bekanntlich den Ehrendoktor den ihm die Stuttgarter Technische Hochschule verleihen wollte, mit Dank und der Begründung abgelehnt, daß er nicht gewillt sei, derartige Ehrungen anzunehmen. Diese Ablehnung kennzeichnet den Mann, den schlichten Ehrenmann, der nur sein Werk will, was er ist. Und das ist so viel, daß sein Werk keiner Unterstreichungen auch durch wohlverdiente Auszeichnungen mehr bedarf. Adolf Hitler ist Adolf Hitler, wie Bismarck Bismarck war. Das genügt. Adolf Hitler ist heute schon eine historische Gestalt, mit der Deutschlands Erwachen aus schwerem Fiebertraum und Fieberwahn, Deutschlands erster und entscheidender Schritt zum Wiederaufstieg für immer untrennbar verknüpft ist. Und wenn er mit der Kraft des Titanen auch nur das eine Werk getan hätte, die Zerstörung des Marxismus, so würde schon deswegen sein Name unsterblich sein. Er hat aber noch mehr getan; er hat ein verzweifelter, im Schlamm der Korruption dem Ersticken nahes Volk emporgerissen und seinen Organismus mit frischem, gesundem Blut erfüllt. Adolf Hitler ist fürwahr ein Großer, ein Reger, ein begnadeter Führer, und er ist ein deutscher Mann. Der Mann bedarf keiner Dekorationen.

Es hat andere, es hat Dogmen gegeben, die in ihrem nichts durchbohrenden Gefühl krampfhaft die Hände nach Dekorationen ausstrecken; sie waren nichts, und sie wollten doch etwas sein. Die Vagelstücken in den Höfen und der Diplomaten machten — das fühlten sie instinktiv — noch keinen Staatsmann, vor dem die Öffentlichkeit Respekt haben konnte. Und auch der Ministerstuhl konnte ihnen das nicht geben, was ihnen einmal fehlte. Es sah sich gar wehlich darauf, aber man war trotzdem nichts. Als da eine Fakultät sich entschloß, einen dieser Ungerechten mit der akademischen Würde des Dr. h. c. zu beehren, da wartete schon ein Zugend anderer darauf, daß auch sie sich bald Dr. h. c. nennen dürften. Dieses „bald“ traf leider ein. Und schließlich kamen sogar der Herr Adam Remmele und der Herr Marumleben an die Reihe. Kein Wunder, daß damals der Dr. h. c. und der Dr. überhaupt bedeutend im Wert sanken. In den Fakultäten, die diesen Hegentanz mitmachten, sieht es heute anders aus, und man kann es ihnen nachfühlen, wenn sie nur mit Bedauern und Trauen an jene Zeit und jene Kreisläufe zurückdenken. Wird auch nur einer jener merkwürdigen „Ehrendoktoren“ sich heute sagen: „Was ich damals wurde, war unversucht, und Unversuchtes behält man nicht?“ Das wird so wenig geschehen, als einer von ihnen, als es noch Zeit war, auf etwas verzichtete, was er nicht verdient hatte, nämlich auf die Vondempensionen. Die mußte ihnen erst der Ordner und Treuhänder streichen. Wird man nicht einmal auch das Album der Ehrendoktoren revidieren und eine ebenso gerechte wie gründliche Säuberung vornehmen?

Wenn es immer noch Arbeiter gibt, denen heute noch nicht die Augen aufgegangen sind, so ist an ihnen Hopfen und Malz verloren, so ist ihnen nicht zu helfen. Besser als alles andere sagen ihnen die Speisestückel Weisheit, die Adam Remmele, ehemaliger Mühlenarbeiter, als glorreicher Minister und Regent mit seinen Getreuen absolvierte, — auf Staatskosten natürlich, also auf Kosten der Steuerzahler, zu denen auch der Arbeiter gehört. Was dieser Genosse mit seinen roten und schwarzen Genossen da auf kulinarischem Gebiet leistete, ist würdig eines Lullus, jenes weltberühmten Schlemmers, und man wundert sich nur, wo der ehemalige Müllerhase sich diese gewaltige, kulinarische Raffinesse angeeignet hat. Was hatte nun der Arbeiter davon, daß ein Remmele und Konsorten sich mit Kaviar mästen konnten und anderen Delikatessen? Nichts, er hatte das Ansehen. Und Adam Remmele ist bis zur Stunde seinem Vergnügen als Grandseigneur treu geblieben. Als er in seiner fürstlich ausgestatteten Wohnung in Hamburg gewisse Akten und Papiere verbrannte, da ließ er als Begleitmusik den Schützproben knallen. Und während die Flammen jängelten und verschiedenes verzehrten, was dem Adam vielleicht einmal hätte einige Ungelegenheiten bereiten können, da schlürfte er aus feudalem Stengelglas perlenden Sekt, bis er abgeholt und dort hin gebracht wurde, wohin er längst gehörte, nämlich nach Rissau, er ganz besonders. Dort gibt es keinen Sekt mehr.

Wie wars vor Zeiten doch so schön! — mag der Mann, der das Mäulchen nicht hören kann, nun denken. Vor Zeiten, als der Adam noch ministrierte, als parlamentarische Wende mit Vergnügungsfahrten des Landtags, geführt von der hohen Regierung, mit kleinen Frühstückchen und fröhlichen Abendessen stivoll abwechselten! Das ist auch so ein Thema, das nicht vergessen werden darf, weil es ein Relief bildet zum System des Niedergangs und Niederschlags. Die Akten verschiedener Städte — Rastatt, Mannheim, Bruchsal, Schwetzingen — weisen aus, was es kostet, wenn ein ganzes Parlament mit der

Auf dem Wege zu deutschem Beamtentum

Dritte Verordnung zur Durchführung des Beamtengesetzes

Berlin, 10. Mai. Unter dem Datum des 6. Mai ist eine dritte Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über die Wiederherstellung des Berufsbeamtentums ergangen. In dieser Verordnung ist zwar nur die Rede von Beamten. Die Bestimmungen finden aber entsprechende Anwendung auf die Verträge mit Angestellten und Arbeitern. Es gibt kaum eine Beamtenkategorie, die nicht unter das Gesetz fällt. Die Bestimmungen finden auch Anwendung auf nichtplanmäßige Beamte, auf Beamte, die auf Probe und Widerruf angestellt sind oder im Vorbereitungsdienst stehen. Der sogenannte

Vier-Paragraf

bestimmt u. a., daß als Abkammung auch die außerordentliche Abkammung gilt, und daß durch die Annahme an Kindesstatt das Eltern- und Kindesverhältnis im Sinne des Gesetzes nicht berührt wird. Dem Begriff

Frontkämpfer

wird eine rechtliche Grundlage verliehen. Während bisher als Kriegsteilnehmer jeder ange-

sehen wurde, der eine zweimonatige dienstliche Anwesenheit im Kriegsdienst nachweisen konnte, gilt jetzt als Frontkämpfer nur derjenige, der bei der fechtenden Truppe an einer Schlacht, einem Gefecht, im Stellungskampf oder an einer Belagerung teilgenommen hat, oder derjenige, dem das Verwundetenabzeichen verliehen wurde. Das Gesetz begünstigt weiter diejenigen, die für die Interessen des Deutschen Reiches im Baltikum, im Kampf gegen die Separatisten und Spartakisten und gegen die Feinde der nationalen Erhebung gestanden haben. Die Zugehörigkeit eines Beamten zu einer politischen Partei, ausgenommen die kommunistische Partei allein, rechtfertigt nicht die Annahme einer nationalen Unzuverlässigkeit. Die Voraussetzung der nationalen Unzuverlässigkeit gilt als erfüllt, wenn ein Beamter in Wort oder Schrift oder durch sein sonstiges Verhalten gehässig gegen die nationale Bewegung aufgetreten ist, wenn er ihre Führer beschimpft oder seine Dienststellung dazu gebraucht hat, nationale Beamte zu verfolgen, zurückzustellen oder sonst zu schädigen. Sind

solche Tatbestände gegeben, so soll auch ein etwaiger, seit dem 30. Januar erfolgter Wiedertritt zu einer hinter der nationalen Regierung stehenden Partei ihm nicht zur Entschuldigung gereichen. Bei Ernennungen und Beförderungen von Beamten soll in erster Linie auf dienstfähige nationale Parteistandsbeamte zurückgegriffen werden. Soweit Reichsstatthalter eingesetzt sind, liegt bei ihnen die letzte Entscheidung über das Schicksal leitender Beamter. Die von der obersten Landesbehörde getroffene Entscheidung bindet auch die Gerichte.

Beamte im Sinne des Gesetzes sind auch die Richter und Lehrer im öffentlichen Schuldienst einschließlich der Lehrer an wissenschaftlichen Hochschulen, auch der von ihren amtlichen Verpflichtungen entbundenen ordentlichen und außerordentlichen Professoren. Als Beamte im Sinne dieses Gesetzes gelten ferner Honorarprofessoren, die nichtbeamteten außerordentlichen Professoren und Privatdozenten an wissenschaftlichen Hochschulen. Weiter sind Beamte die früheren Hofbeamten und die Notare, auch wenn sie nur Gebühren beziehen. Beamte der alten und neuen Wehrmacht und die Angehörigen der Schutzpolizei der Länder sind Beamte, nicht aber Offiziere, Sanitätsbeamte, Veterinärbeamte, Unteroffiziere, Mannschaften der alten und neuen Wehrmacht. Das Gesetz bezieht sich auch auf Wahlbeamte der Gemeinden. Ehrenbeamte gelten als Beamte im Sinne des Gesetzes auch soweit sie nicht besonders erwähnt sind. Auf Beamte, Angestellte und Arbeiter der öffentlich-rechtlichen Religionsgesellschaften findet das Gesetz keine Anwendung.

Lehrer an wissenschaftlichen Hochschulen sind nach diesem Gesetz nicht zu emeritieren, sondern in den Ruhestand zu versetzen. Mit der Entlassung oder der Versetzung in den Ruhestand auf Grund dieses Gesetzes ist bei beamteten ordentlichen und außerordentlichen Professoren und Privatdozenten an wissenschaftlichen Hochschulen der Verlust der Lehrbefugnis verbunden. An die Stelle der Entlassung oder der Versetzung in den Ruhestand tritt bei Honorarprofessoren, bei nichtbeamteten außerordentlichen Professoren und Privatdozenten an wissenschaftlichen Hochschulen die Entziehung der Lehrbefugnis.

Zur Eröffnung des Bad. Landtags

Karlsruhe, 10. Mai. Zu unserer Meldung vom Zusammentritt des neuen badischen Landtags am Dienstag den 16. Mai erfahren wir noch ergänzend, daß aller Voraussicht nach die erste Sitzung von dem Alterspräsidenten, Pg. Schmitt, Bretten, in feierlicher Weise eröffnet wird.

Der Landtag wird dann unseren bewährten Kämpfer im Landtag, Pg. Ministerialrat Kraft zum Präsidenten wählen. Der Vizepräsident wird, steht noch nicht fest, da es hier ganz auf die Haltung der in Frage kommenden Parteien ankommt. Wie wir in Erfahrung gebracht, wird von den Deutsch-nationalen Professor Dr. Brähler und vom Zentrum Abgeordneter Baumgartner vorgeschlagen werden. Die Sozialdemokraten werden der Sitzung nicht in voller Stärke anwohnen können, da ihre sich in Schutzhaft befindlichen Abgeordneten vorläufig dort verbleiben werden. Ob der Badische Landtag wie der Bayerische und andere ein Ermächtigungsgesetz annehmen und sich dann vertagen wird, steht noch nicht fest.

Neue Einstellung von Apothekenpraktikanten mehr

Karlsruhe, 10. Mai. Wie die Pressestelle beim Staatsministerium mitteilt, hat der Sonderkommissar für das Gesundheitswesen in Baden, Dr. Pakheiser, folgende Verfügung erlassen: Unter vorläufiger Aussetzung des § 5 der Verordnung vom 11. September 1890, betreffend Geschäftsbetrieb in den Apotheken, wird, um einer Ueberfüllung des Apothekenberufes vorzubeugen und im Einklang des Bundesgesetzes des preussischen Ministers des Innern vom 18. April 1933, bestimmt, daß mit sofortiger Wirkung ausnahmslos jedem Besuch am Einstellungsamt eines Apothekenpraktikanten die Genehmigung zu verweigern ist. Eine Neufassung der Prüfungsordnung der Apotheker und der Apothekenbetriebsordnung ist zu erwarten.

NSD-Listensystem in Rudolstadt

Den Bemühungen der SS und der SA ist es gelungen, in den Besitz mehrerer Todes- und Geisellisten zu gelangen, die von den Kommunisten für Rudolstadt aufgestellt worden sind. Eine Liste älteren Datums weist über 80 Namen auf. Danach sollten sämtliche Spitzen der Rätischen und Rätischen Behörden und die Führer der nationalen Wehrverbände und Parteien als Geiseln festgenommen werden. In letzter Zeit sind nochmals zwei Todeslisten aufgestellt worden, wonach die neuorganisierte Terrortruppe der NSD die Führer der SS und der SA und des Stahlhelms umbringen sollte. Die letzten beiden Listen umfassen 14 und 20 Namen.

„Graf Zeppelin“ in Pernambuco gelandet
Berlin, 9. Mai. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“, das am Samstagabend in Friedrichshafen zu seiner ersten Südamerikafahrt aufgestiegen war, ist, wie Berliner Blätter aus Pernambuco melden, am Dienstag nachmittag in Pernambuco glatt gelandet.

Gauamtswaltertagung

Sonntag, den 14. Mai 1933, in Karlsruhe für sämtliche Amtswalter des Gauess Baden

Jeder Kreis hat in der bestmöglichen Stärke zu erscheinen und seine Stärkemelung bis spätestens Samstag, den 13. Mai, mittags 12 Uhr bei der Gauleitung einzureichen.

Dienstanzug

Programm:

- 9-10.30 Uhr: Sonderlagungen (siehe unten).
- 10.30 Uhr: Anreisen vor der Festhalle.
- 10.40 Uhr: Abmarsch über Ellingerstraße, Karl-Friedrichstraße zum Schloßplatz, anschließend Aufstellung am Schloß anlässlich der Ueberführung der Fahnen und Standarten der Truppenteile des früheren XIV. Armeekorps.
- Nach Beendigung der Feier Mittagessen in den zugewiesenen Lokalen.
- 14.30 Uhr: Anreisen vor der Festhalle zum Einmarsch.
- 15.00 Uhr: Gauamtswaltertagung.

Ansprachen des Obersten Leiters der NSD, Dr. Ley, und des Reichsstatthalters Gauleiter Robert Wagner. Anschließend Doppelkonzert im Stadtpark. Amtswalter Eintritt frei.

- Sonderlagungen vormittags 9 Uhr:**
- Propagandaleiter** im Fraktionszimmer d. NSDAP, Landtagsgebäude Ritterstr. 22
- NSD-Leiter** im Landtagsgebäude, Ritterstr. 22, Zimmer Nr. 110
- USCWA** im Landtagsgebäude Ritterstr. 22, Zimmer Nr. 114
- NSD.** (Kreisbetriebsstellenleiter und Ortsgruppenbetriebswarte) im Lokal „Goldener Kopf“, Markgrafenstraße 49.
- NS-Frauenshaft** in der Glashalle des Stadtparkrestaurantes (Festhalle).
- NS-Juristenbund** Besprechung des Bad. Landtags, Ritterstraße 22
- NS-Kommunalpolitik** (NS-Bürgermeister, Kreisräte, Stadträte und Fraktionsführer) im „Stuttgarter Hof“, Ecke Adler- und Kriegsstraße

Die Sonderlagung der NS-Beamtenabteilung

findet bereits am Samstag, 13. Mai, 18 Uhr, im Hotel „Radowitz“, Radowitzanlage 19, statt.

Gauleitung Baden

Er hatte es nötig!

Scheidemann als Unterstützungsempfänger

Philipp Scheidemann, der unter der marxistischen Herrschaft Inhaber hoher Staatsämter war und demgemäß auch hohe Pensionen als Reichsminister und Kasseler Oberbürgermeister a. D. bezog, war eine bekannte Erscheinung in den Luxuslokalen des Berliner Westens, wo er in eleganter Aufmachung allabendlich zu sehen war. Diese Gewohnheiten müssen erhebliche Summen verschlungen haben. Ebenso war er in Rodabädern ein oft gesellter Gast. Jetzt aber hat sich herausgestellt, daß „Genosse Scheidemann“, der das Geld sonst mit vollen Händen hinauswarf, in Geldsachen durchaus nicht gemühtlich gewesen ist. Er postete auf sein Recht bis zum letzten Pfennig. Bei der Aktion gegen die Gewerkschaften ist nämlich eine Unterstützungsanmeldung Scheidemanns aufgefunden worden, die es wirklich verdient, der breitesten Öffentlichkeit bekannt zu werden. Danach hat sich dieser Mann, der über ein Jahrzehnt hindurch hohe und höchste Gehälter bezogen hat, nicht gekümmert, nunmehr auf seine weit zurückliegende Tätigkeit als Seker zurückzugreifen und beim Verband der Deutschen Buchdrucker eine Anmeldung einzureichen, mit der er auf Grund seiner früher geleisteten Bei-

tragung eine Zahlung von 1,80 RM je Tag beanspruchte. Für eine derartige Handlungsweise werden wohl die deutschen Buchdrucker und darüber hinaus die Massen des schaffenden Volkes nicht das mindeste Verständnis aufbringen. Herr Scheidemann wird auf die Zahlung dieser Rente sehr wohl verzichten müssen, hatte er doch, im Gegensatz zu seinen Kollegen vom einst, Möglichkeiten genug, in der Zeit zu sparen. Für solche Großverdiener ist die Rente sicher nicht geschaffen worden.

Rücktritt der polnischen Regierung

Warschau, 10. Mai. Kultusminister Jendzejewicz wurde am Dienstag kurz nach dem Rücktritt des Kabinetts Dröfner, der unmittelbar nach der Vereidigung des Staatspräsidenten Moschid erfolgte, von diesem empfangen. In politischen Kreisen wird dabei angenommen, daß Jendzejewicz mit der Bildung der neuen Regierung beauftragt werden wird. U. a. wird der Woiwode in Oberschlesien, Gracynski als Kandidat für den Posten des Kultusministers genannt.

Weiterer japanischer Vormarsch

Peiping, 10. Mai. Die japanischen Truppen haben den Vormarsch gegen die Stadt Lungning begonnen. Von japanischer amtlicher Seite wird erklärt, daß diese Expedition die chinesischen Truppen aus den Gebieten vertreiben soll, die bisher noch nicht im Machtbereich der japanischen oder manchurischen Truppen standen. Die Expedition verfolgt den Zweck, die Ruhe und Ordnung in allen an die Mandchurei angrenzenden Gebieten aufrechtzuerhalten.



Mannheim

Sprechstunden des Oberbürgermeisters.

Seit meiner Berufung zum Kommissar der Stadtverwaltung habe ich mich redlich bemüht, alle Wünsche und Anliegen ohne Einführung besonderer Sprechstunden entgegenzunehmen. Dies ist mir leider nicht mehr möglich, weil die Zahl der täglichen Besuche so groß ist, daß ich, wenn ich dem weiterhin Rechnung tragen würde, meine eigentlichen Aufgaben nicht mehr bewältigen könnte. Ich bitte daher, nur in den allerdringendsten Fällen zu mir zu kommen, und dies dann nur in der Zeit

von 10 bis 12.30 Uhr.

Ich erwarte, insbesondere von unseren Parteigenossen, das nötige Verständnis für diese Maßnahme.

Arbeitsjubiläum bei den Süddeutschen Kabelwerken. Die Firma hat in Weiterführung ihres schönen Brauchs eine Ehrung ihrer Dienstjubilare vorgenommen. Sie galt den Herren Philipp Donnerle, Carl Klein, Philipp Kohl, Christian Pfann, Friedrich Blaf, Gustav Fiegler, die fünfzigjährige Jahre in Diensten der Firma feierten.

Im Namen der Direktion sprach Herr Dr. Raymond unter Überreichung von Ehrenurkunden und Geschenken den Dank und die Anerkennung für treu geleistete Dienste aus. Vertreter der Beamten und der Arbeiter schlossen sich mit ihren Glückwünschen an, wobei die Verbundenheit der Betriebsangehörigen mit dem Werk betont und der Hoffnung Ausdruck gegeben wurde, daß das Erneuerungswort der Reichsregierung bald wieder ausreichende Beschäftigung für alle Werksangehörigen bringen möge.

Zwei seltene Gaste im Mannheimer Tierpark.

Der ohnedies sehr reichhaltige Bestand des Mannheimer Tierparks beim Karlstern im Kärtaler Wald ist dieser Tage um zwei seltene Tiergattungen vermehrt worden. In geräumigen Zimmern finden wir ein schon fast erwachsenes, sehr schönes Känguruh (*Macropus giganteus*). Schon die sonderliche Gestalt und Lebensart dieses zu den zahmen Beuteltieren zählenden Exemplars, fällt dem Besucher des Tierparks sofort auf. Die Känguruh bewohnen den dichten Busch, sowie die Reppentartigen Ebenen Australiens. Die hinteren Gliedmaßen überragen die vorderen an Länge und Stärke ganz auffallend. Das Tier bewegt sich in Sprüngen bis zu 10 Metern fort. Beim Abspringen stemmt es sich mit der sehr starken Mittelzehe der Hinterfüße in die Erde, wobei ihm der besonders starke Schwanz zum Springen vorzügliche Dienste leistet; ebenso stützt das Känguruh auch meistens auf Hinterbeinen und Schwanz. In der Regel bringt ein Känguruh nur ein Junges zur Welt, welches, trotz der Größe des Muttertieres nur 2-3 Zentimeter groß, von der Mutter in einem Brustbeutel getragen, weiter mit Milch ernährt wird, um denselben erst nach 6-7 Monaten in Reife zu versetzen. In der Wildnis leben die Kängurus in Trupps von 30-40 Stück. Mit diesem seltenen Exemplar traf eine Gruppe (5 Stück) sehr gut gepflegte Flamingos (*Phoenicopterus roseus*) ein, welche sich, lustig und stolz einherbewegend, im Stolz- und Schwimmvogelweib, befinden. Sonderliche Gestalten, diese in Mittelmeerländern wohnenden Vögel. Die dünnen, langen Stelzbeine, der schwächliche Hals, sehr bewegliche Hals, sowie der auffällig geformte Kopf mit seinem mächtigen gebogenen Schnabel wollen nicht zu dem Körper

des Tieres passen, dessen Federkleid in rosa, weiß und schwarz getönt ist. Sonderbarerweise bauen die Flamingos ihr Nest aus Schlamm. Stundenlang findet man im Port Unterhaltung, bis man all die vielen Formen der Tierwelt, vom kleinsten Finken bis zum großen Eisbären hinaus in Augenschein genommen hat und besonders Anziehungskraft besitzen Vögelwinger, Affenpavillon, Hirschart, Raubtierhallen sowie Vogelkäse und Vogelweib. Für die Jugend sind im Park Rutschbahn, Karussell, Schanzel und Turngeräte erstellt zur freien Benützung, während die Besucher selbst auf den Bänken dem Treiben zusehen können. Die vorzüglich gepflegten Anlagen, mitten im Kärtaler Wald, machen auf den Besucher einen guten Eindruck, ebenso der vorzüglich gepflegte Tierbestand.

Feiertagsrucksackfahrten zu Pfingsten. Gelungsbauer vom 1.-7. Juni. Auch zu Pfingsten wird die Deutsche Reichsbahn wieder für alle Verbindungen Feiertagsrucksackfahrten mit 33 ein Drittel Fahrpreisermäßigung ausgeben. Die Karten gelten vom 1. Juni 0 Uhr (frühester Antritt der Reise) bis 7. Juni; um 24 Uhr an diesem Tage muß die Reise spätestens beendet sein. Die Hin- und Rückfahrt ist an allen Tagen gestattet. Es wird empfohlen, die Karten rechtzeitig vor Antritt der Reise - möglichst zwei Tage vorher - zu lösen. In gleicher Weise gelten die Arbeitsrucksackfahrten vom 1. bis 7. Juni zur Hin- und Rückfahrt an allen Tagen und die Entfernungsgrenze wird aufge-

Schwächern ins Stammbuch?

In letzter Zeit, insbesondere aber seit Aufstellung der Stadtratsliste, wird gegen den verantwortlichen Leiter des Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes, Pg. Behme, eine systematische Hege, besonders aus Kreisen, die erst in neuerer Zeit zur NSDAP gekommen sind, getrieben. Es wird Behme u. a. vorgeworfen, daß er nicht für die notwendige Vertretung des Mittelstandes auf dem Rathaus gefordert hätte.

Hierzu habe ich zu erklären, daß ich als verantwortlicher politischer Leiter des Kreises Mannheim den Pg. Behme als Leiter des Kampfbundes zum Stadtrat gemacht habe, um die Interessen des Mittelstandes zu wahren. Wenn aber jemand sagt, Pg. Behme sei nicht geeignet zur Vertretung des Mittelstandes, weil er im Arbeitsverhältnis steht und vor allen Dingen kein Mannheimer sei, dann erkläre ich deutlich:

Pg. Behme ist einer der ältesten Parteigenossen und hat sich um die Fragen des Mittelstandes zu einer Zeit gekümmert und persönlich eingelegt, da mancher, der heute sein Mundwerk aufreißt, noch guter Demokrat war. Als geprüfter Konditormeister ist Pg. Behme voll und ganz berechtigt, die Vertretung des Gewerbes zu übernehmen und fordere ich alle aufbauwilligen Kräfte auf, sich hinter die Entscheidungen der politischen Führung zu stellen.

Gegen Quertreiber werde ich die strengsten Maßnahmen ergreifen und seien deshalb die Herrschaften hiermit zum letzten Male ge-

warnt. An der üblichen zehntägigen Geltungsdauer dieser Karten ändert sich dabei nichts. Wird z. B. eine Arbeitsrucksackkarte am 3. Juni gelöst, so gilt sie bis zum 12. Juni.

Zur Aufführung. In der gestrigen Nummer unserer Zeitung erschien ein Artikel über Herrn Dr. Jordan-Narath. Um Irrtümern vorzubeugen und vorhandene richtig zu stellen, erklären wir, daß dieser Artikel Herrn Dr. Heinz Jordan-Narath, Facharzt für Orthopädie betrifft, nicht aber Herrn Dr. med. Alfred Narath, Facharzt für Nieren- und Blasenkrankheiten, Haupt-Wesplatz 2.

Neuordnung bei der Allg. Ortskrankenkasse.

Der Kommissar für die badischen Krankenkassen verfügt:

Auf Grund des § 379 ABO. in Verbindung mit den §§ 30 und 377 ABO. und des Art. 2 § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten über Krankenversicherung vom 1. März 1933 (RGBl. 1 S. 97) wird mit sofortiger Wirkung bestimmt, daß anstelle der bisherigen Organe der Allgemeinen Ortskrankenkassen Mannheim und der Ortskrankenkasse für Handelsbetriebe Mannheim, denen hiermit jede weitere Tätigkeit untersagt wird, der Syndikus Karl Esslinger in Mannheim die Aufgaben des Vorsitzenden, des Vorstandes und des Ausschusses der Ortskrankenkasse Mannheim und der Ortskrankenkasse für Handelsbetriebe Mannheim wahrzunehmen hat.

Syndikus Karl Esslinger in Mannheim wird als Beauftragter des Versicherungsamts Mannheim bis auf weiteres auf Kosten der Krankenkassen mit der Wahrnehmung der Aufgaben des Vorsitzenden, des Vorstandes und des Ausschusses der Ortskrankenkasse Mannheim und der Ortskrankenkasse für Handelsbetriebe in Mannheim nach den Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung betraut.

warn. Denen aber, die da glauben, der Mittelstand sei auf dem Rathaus nicht vertreten, sei gesagt, daß außer Pg. Behme noch ein Großhändler und ein Einzelhändler im Bürgerausschuß die Interessen des Mittelstandes wahrnehmen. Der Kreisleiter der NSDAP gez. Otto Wegel, M.d.R.

Anm. d. Schriftlitz: Es ist traurig, daß der Kreisleiter überhaupt gegen die Schwächer und Manichäen Stellung nehmen muß. So wie über Pg. Behme hergezogen wird, so wird auch über anderen Parteigenossen geschwätzt, nur um verlorener Eitelkeit - etwas anderes ist es ja nicht - ein Pfäffchen aufzulegen. Zum Fall Behme wollen wir aber noch bemerken:

Pg. Kreiskampfbundleiter Behme ist in den Mannheimer Stadtrat berufen worden, obwohl er erst 28 Jahre alt und noch nicht selbständig ist. Es ist auch richtig, daß Pg. Behme kein geborener Mannheimer ist. Wenn den schwächlichen Herrschaften das nicht paßt, dann hätten sie eben 1925 schon zu uns kommen und all die vielen Demütigungen, Entbehrungen, Opfer usw. auf sich nehmen sollen, wie dies Pg. Behme getan, der bereits 1925 in der SA in vorderster Linie auch für die Manichäen mitgekämpft hat. Leute, die ihr nationalsozialistisches Herz erst entdeckt haben, als die Schwierigkeiten überwunden waren und denen es von Vorteil schien, auch dabei zu sein, sollten ganz ruhig und zufrieden sein, daß sie überhaupt mitmachen dürfen.

fen. Die alten Nationalsozialisten wissen von Pg. Behme, daß er für den Mittelstand (und damit auch für Sie, meine Herren!) bestimmt mehr erreichen wird als diejenigen „Auch“-Nationalsozialisten, die sich an derartigen lächerlichen Unwesentlichkeiten stoßen. Wer wie Pg. Behme ordnungsmäßig sein Handwerk gelernt, die Gesellen- und Meisterprüfung mit ausgezeichnetem Erfolg bestanden, in 14 verschiedenen Städten Deutschlands als Gehilfe gearbeitet und sich seit Jahren für das Handwerk und den Mittelstand aufopfert hat, hat ein Anrecht darauf, auch jetzt in den neugewählten Körperschaften mitzureden, nicht in seinem Interesse (da wäre es besser, er würde sich auch einmal seiner Frau und seinem Kind widmen und nach seiner täglichen Arbeit ausruhen) sondern im Interesse unserer Bewegung und des Mittelstandes, die also, opferbereite Kämpfer und keine Stänkerer brauchen.

Schlepper in Brand geraten. Gestern, Mittwoch um 16.45 Uhr wurde die Berufsfeuerwehr durch Feuermelder und Telefon nach dem Luisenring gerufen. Auf der Straße in der Nähe der Stadt. Werke war ein Schlepper in Brand geraten.

Beim Eintreffen des Löschzuges war die Gefahr durch den Fahrer des Schleppers bereits beseitigt.

Leichenfindung: Vorgestern vormittag wurde aus dem Redar oberhalb der Friedhofsbrücke die Leiche eines 60 Jahre alten Mannes aus der Redarkabine geborgen, der vermutlich in der Nacht vorher infolge eines unheilbaren Leidens den Tod im Wasser gesucht hat.

Verkehrsunfälle: Am Ausgang zum Redarauer-Überweg fuhr vorgestern vormittag ein Radfahrer beim Überholen eines Handwagens und einer Radfahrerin gegen einen entgegenkommenden Straßenbahnzug. Dabei wurde der Radfahrer von seinem Fahrzeug geschleudert und stürzte gegen die Radfahrerin, die dadurch selbst zu Fall kam und Schürfwunden an den Händen und an einem Knie erlitt. Da der Radfahrer über starke Schmerzen im linken Fuß klagte, wurde er in das Stadt. Krankenhaus gebracht, wo eine Fußamputation festgestellt wurde.

Vorgestern nachmittag kam eine Radfahrerin auf der Waldhofstraße infolge der nassen Fahrbahn ins Gleiten und stieß gegen eine andere vor ihr fahrende Radfahrerin. Hierdurch kam sie zu Fall und trug eine stark blutende Wundwunde am Hinterkopf davon. Ein Polizeibeamter brachte die Verletzte ins Stadt. Krankenhaus.

Auf der Waldhofstraße verlor am Dienstag nachmittag ein Radfahrer einen Straßenbahnzug an der Haltestelle Mittel- und Waldhofstraße links zu überholen. Da im gleichen Augenblick ein Straßenbahnzug aus entgegengesetzter Richtung kam wurde der Radfahrer zwischen beide Straßenbahnzüge eingeklemmt. Er wurde von seinem Fahrzeug, kam jedoch ohne Verletzung davon.

Vorsicht mit Obstseilen! Vorgestern vormittag glitt ein Mann auf der Treppe eines Kaufhauses auf einer Bananenseile aus und stürzte rücklings auf den Hinterkopf. Die Folge war eine Gehirnerschütterung. Man brachte den Mann in das Stadt. Krankenhaus.

Verkehrskontrolle: Bei einer Kontrolle der Geschwindigkeit von Lastkraftwagen auf dem Parkring gelangten 8 Kraftfahrer zur Anzeige, weil sie mit Geschwindigkeiten bis zu 51 Stundenkilometern fuhren.

THEATER

Bewerbung des Nationaltheaters. Die Werbemasche in der Zeit vom 20. bis 28. Mai (9 Vorstellungen, wovon je eine auf die neuen Mieten entfällt) soll auf eine besondere Weise dem Publikum den Vorteil einer Miete anschaulich machen: Die Preise sind für diese Vorstellungen so niedrig gehalten, daß sie den Mietpreisen entsprechen. Außer den beiden bereits angekündigten Premieren, dem „Muskatillen Komödienabend“ und Goethes „Egmont“ in Neuinszenierung, fällt diese Woche eine Gedächtnisaufführung des Schlager-Dramas von Hanns Johst am zehnten Todestag Albert Des Schlagers (28. Mai), der der Charakter einer besonderen Feier gegeben wird.

Spielfplanänderung.

Die für Montag in Miete C 23 angekündigte Vorstellung der Operette „Der lustige Krieg“ muß wegen Erkrankung im Personal auf Dienstag, den 16. Mai, verlegt werden. Am Montag wird statt dessen für Miete D 24 und Sondermiete D 12 „Schlageter“ von Hanns Johst gegeben.

Besetzung der „Martha“

Die Neueinspielung der Oper „Martha“ von Flotow geht am Samstag in folgender Besetzung in Szene: Titelpartie: Elise Illard Nancy; Nora Landerich; Dronel: Heinrich Kapplinger, Plumbett: Karl Mang.

Filmschau.

Schauburg. „Der goldene Gieseler“.

Zahlreiche Bergfilme sind in letzter Zeit über die Leinwand gegangen; diesem hier gehört ein Platz mit unter den besten seiner Art. Eine eindrucksvolle Handlung, getragen von nur einigen wenigen Berufsschauspielern, sonst von

ternigen typischen Bergergestalten, schildert Geschehnisse aus dem Alpenländchen Vöckental. Die friedlichen Bewohner werden durch die vermeintliche Auffindung einer Goldader und deren Schürung durch eine Minengesellschaft in helle Aufregung gesetzt. Alles wird vom Goldfieber gepackt und verläßt keine frühere gewohnte Arbeit; nur Gold, Gold.

Doch die Hoffnung war trügerisch, das Gold blieb aus, der verzweifelte Ingenieur sprengt die Mine und wird als Leiche geborgen; die aus Enttäuschung und Schreden erwachten Bewohner kehren zu ihrer friedlichen Arbeit zurück.

Dies alles spielt in einer Berglandschaft von charakteristischer Schönheit. Wir nehmen Einblick in das Leben der Bergler, in deren Sitten und Gebräuche. Die Darstellung ist packend, und was den Film so echt macht: das natürliche Sichgeben der mitwirkenden Bergbewohner.

Daß man aus diesem Film die sonst übliche Liebesgeschichte ferngehalten hat, erhöht seine Wirkung. Also ein Film von künstlerischem und erzieherischem Wert, ein Lichtbild im Film-schaffen.

Palast: Mit dem Film „Spione am Werk“ hat sich das Lichtspielhaus in der breiten Straße einen erfolgreichen Streifen gesichert. Wir haben viele Spionagefilme, konnten aber, abgesehen von den technischen Besonderheiten, in Bezug auf Inhalt und Darstellung keinen so vollkommen finden. Schon die Namen Carl Ludwig Diehl und Brigitte Helm bürgen für treffliche Schauspielkunst, während die Regie mit großer Liebe ein menschliches Drama würdevoll gestaltet. Der Besuch des Streifens lohnt sich!

Kleinartenverein e. V. Mannheim-Heidenheim. Unter am 6. Mai, abends 8 Uhr, im Vereinslokal „Dahle“ stattgefunden Generalversammlung, zeigte bei der Neuwahl, zwecks Umbildung und Gleichschaltung folgendes Ergebnis: Die Versammlung wählte innerhalb weniger Minuten einen Gesamtvorstand, der sich aus ca. 90 Prozent nat.-soz. Partei- und NSD-Mitgliedern zusammensetzt.

Die Volkshochschule Mannheim führt im Sommersemester 1933 nur die Sprachlehrgänge und folgende Arbeitsgemeinschaften weiter: Singkreis, Gannaktik, Sprechtechnik, Photo (Landshaft und Lichtbild) und die mikroskopische Arbeitsgemeinschaft. Teilnehmernkarten und Auskünfte in der Geschäftsstelle K 2, 4, von 10-19 Uhr täglich, außer Samstag.

Von der Handels-Hochschule.

Stundenplanänderung: In dem Stundenplan des Sommersemesters ist dadurch eine Änderung eingetreten, daß nach einer Anordnung des Unterrichtsministeriums an den badischen Hochschulen der Mittwoch-Nachmittag und -Abend zwecks Durchführung des Geländesports von Vorlesungen und Übungen regelmäßig freizubehalten ist. Demgemäß mußten alle für Mittwoch nachmittags und abends vorgesehenen Darbietungen auf die anderen Wochentage verlegt werden. Weiterhin sind durch die Kündigung und Beurlaubung von Lehrkräften im Vorlesungsplan des Sommersemesters mehrere Änderungen eingetreten. Da auch Darbietungen für Hörer dabei in Betracht kommen, sei auch an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß jedoch ein Neubruck des Vorlesungsverzeichnisses sowie der Stundenplan des Sommersemesters erschienen ist. Beide Druckfächer werden an die Besucher der Hochschule kostenlos ausgegeben.

Tagestaler:

Nationaltheater: „Lannhäuser“, Romanische Oper von Richard Wagner. — Miete H. — 19 Uhr.

Planetarium im Luisenpark: 16 Uhr Vorführung.

Mannheimer Mai-Ausstellung für Gewerbe, Handwerk und Handel.

In den Rhein-Redarhallen. Geöffnet von 10-19 Uhr.

Kleinkunstbühne Libelle: 20.15 Uhr Varieté-Kabarett und Tanz.

Casofé: Tanz.

Wissen Sie schon...

daß Sie für 95 Bg. einen genussreichen Abend im Vier-Kabarett-Varieté Libelle verbringen können? Schlag auf Schlag wird sich abwechselnd ein überaus lustiges, buntes, glanzvolles Programm ab und wird vor, während der Pause und nach der Vorstellung gezeigt. Ein Besuch ins Schwarze bedeutet das Gekloppe der berühmten, vielfach prämierten Tonpelle Egon Hajek.

Rhein. Mobiliar-Zweckparverband (Mainz) Im Monat April 1933 wurden an insgesamt 39 zuteilungsberechtigte Sparer 34.400 RM zugewiesen, jedoch nurmehr eine Gesamtsumme von 188.700 RM erreicht. Der Rheinische Mobiliar-Zweckparverband hat einen auf Verbesserungsmathematischer Grundlage aufgebauten neuen Schnellkurs eingeführt, der insbesondere zur Schnellanzahlung von Zweckparanträgen Anwendung findet und dadurch die bisher bei zahlreichen Kassen mit der unüberwindlichen Vorfinanzierung gemachten schlechten Erfahrungen beseitigt. Der Schnellkurs sieht eine Mindestwartzeit von einem Monat vor. Die Generalagentur bei Laib befindet sich Stammstraße 16.

WEINHAUS HÜTTE H. REITH
Q3.4 Die deutsche Gaststätte Q3.4

Denkt an die „Stiftung für Opfer der Arbeit“.

Einzahlungen an Reichskredit-Gesellschaft A.-G., Berlin W 8, Behrenstraße 21-22, sowie auf deren Reichsbankgironkonto und deren Postcheckkonto Berlin, 120 unter Angabe der Kontonummer: „Stiftung für Opfer der Arbeit“.

Ein deutsches

Zu Ste...

Als im letzten Jahre Herr... kämpfe wurde... Regierung... gend, des Pg... halt zu wer... sollte sich wie... es gelang ein... diesen Mann... hatte, aus... Schuß Pulver... ungarischen... und auf der... Nachdem er... betet hatte, seine Kinder... Gottes... Er sah ihm... hatte die... rissen, um bis... Welt zu sch... durchbohrt, i... mandierende... bender Stein... Manne, wie... er, wie er... sein Volk u... „Ich habe d... das Gute.“... auf sein gr... an die Gem... wieder Unw... undant und... den hinterl... Verlag Wa... dieser Man... Rench und... und Geist, z... zierung und

Aus den Vereinen:

Schlaf mit der Eigenbrödel.

Gewerbeverein Käfertal aufgelöst. Die früheren Mitglieder des Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes beigetreten.

In der letzten Woche fand eine außerordentliche General-Mitglieder-Versammlung des Gewerbevereins Käfertal zwecks Auflösung des Vereins statt. Der 1. Vorsitzende, Herr August Müller, gab einen kurzen Überblick über die bisherige Tätigkeit des Vereins und stellte im Interesse einer einheitlichen Zusammenfassung des Mittelstandes im Sinne der nationalen Revolution den Antrag auf sofortige Auflösung des Vereins. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Die Aktien des aufgelösten Vereins sowie der Kassenbestand werden ebenfalls auf einstimmigen Beschluss dem Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes übergeben. Der Aufforderung des bisherigen Vorsitzenden, dem Kampfbund beizutreten, ist mit allen Stimmen entsprochen worden.

Anstelle des erkrankten Kreiskampfbundleiters Hg. Behme dankte Hg. Bidel dem Gewerbeverein, daß er den Zeitgeist erfaßt und sich dem Kampfbund angeschlossen hat.

Hg. Strübel, der bisherige Leiter des Kampfbundes wies auf die Bedeutung des Kampfbundes als künftiger Vertreter in der Ständeregierung hin und setzte den Zeitpunkt der Übergabe der Aktien sowie des Kassenbestandes fest.

Mit dem Horst-Wessel-Lied fand die letzte Versammlung des Gewerbevereins ihren Abschluß.

Die NS-Jugend weiht ihre neuen Fahnen.

Am Sonntag, den 30. April 1933, nachmittags 12.30 Uhr, weihte die Jugend der NS auf ihrem Spielplatz Redarplatz ihre Fahnenkreuzfahne und die Fahne Schwarz-Weiß-Rot ein. Der Leiter und Führer der Jugendabteilung Richard Stijel, sprach in feierlichen Worten an seine Jugend:

Deutsche Jungen, meine Kameraden! Die deutsche Jugend steht am Vorabend einer gigantischen Kundgebung, in der alle Schichten und Stämme des deutschen Volkes sich die Hand reichen zur gemeinsamen Arbeit am Aufbau unseres lieben deutschen Vaterlandes. Mit heller Begeisterung und mit flammenden Herzen jubeln Tausende deutsche Jungen dem Führer Adolf Hitler zu, der das große Werk der Einigung vollbracht hat. Ihr, meine Jungen, sollt ihr die Treue zum Vaterland und seinen Führern halten, und die Weisheit unserer Fahnen am heutigen Tage soll der Grundstein sein, auf dem auch wir unsere neue Sache aufbauen und damit mithelfen am Erheben des jungen Deutschland. Die Ehre und Kameradschaft, der Gehorsam gegen Eltern und Führer soll nun oberster Grundgesetz sein. Die Zukunft unseres Vaterlandes liegt bei euch und sie liegt in guten Händen, wenn ihr die Worte des Führers beherzigt: „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr“. Das Leid und die Not des Vaterlandes sollt ihr als euer eigenes Leid empfinden, seine Größe und Herrlichkeit als eigenen Ruhm, seine Zukunft als eigene Zukunft. Vaterlandsliebe bedeutet nicht nur ein Fühlen, sondern auch ein Wollen.

Und nun frage ich euch, wollt ihr zu euren Fahnen, die heute geweiht wurden und zu euren Führern das Treugelübnis ablegen, wie es euch bekannt ist?

Und hell erklang aus aller Munde: „Ja!“ Zwei Jungen traten an die Fahnen, der Wimpel der Jugendabteilung lenkte sich zur Ehrenbezeugung und marfakt und bestimmt erklangen die Worte:

Wir deutschen Jungen sind bereit, zu Dir zu stehen jederzeit, Ob Kampf ob Frieden, in Freud und Leid.

Wir sind bereit!

Nun lasse ich euch entlassen. Noch einmal hört unseren Schwur: Wir halten Treue Dir! Wir wollen!

Einem Sieg-Heil auf die geliebten Fahnen und auf die deutsche Jugend folgte das Horst-Wessel-Lied. Durch Handgedruckte jedes Einzelnen dokumentierte man die innere Verbundenheit zwischen Abteilungsleiter und Jungen.

Vom Vorstand der NS sprach Reichher Vorwitt, der noch einmal die Jugend an Treue und Kameradschaft gemahnte. Er betonte, daß Turner und Sportler sich ganz hin-

ter die Regierung stellen und mit Begeisterung der nationalen Bewegung folgen. Die Augen der Erwachsenen seien vertrauensvoll auf die Jugend gerichtet, und diese Erwartungen müsse die Jugend rechtfertigen. Er schloß mit den Worten des Dichters Henckel:

Du lebst, mein Land, Solange durch Wälder und durch Täler Wimpelführend neue Jugend zieht.

Ein Sieg-Heil auf den Reichspräsidenten von Hindenburg und den Reichsführer Adolf Hitler beendete die kleine, aber wirkungsvolle Feier. Das Deutschlandlied wurde von allen Anwesenden gesungen. Die Hitlerjugend konnte ihrer Aufgabe, der Fahnenweihe beizuwohnen, nicht nachkommen, da sie an diesem Tage anderweitig in Anspruch genommen war.

Taxi-Nöte

Von der NSD-Gruppe Taxameter wird uns geschrieben:

Die Veröffentlichung der Mannheimer Mietwagenbesitzer in Nr. 198 der „M.Z.“ können wir nicht unbeantwortet vorübergehen lassen, da solche verschiedene Unrichtigkeiten enthält. Wenn wir mit dem Artikelstreiter auch nicht identisch sind und derselbe auch nicht aus unseren Reihen ist, so müssen wir die Behauptung des selben, daß der Ruin der Taxi durch die Mietwagen herbeigeführt wurde, unterstellen. Wir haben seiner Zeit die Behörde darauf aufmerksam gemacht, daß eine Bedürfnisfrage für Mietwagen nicht vorliegt. Aber man hörte zu dieser Zeit mehr auf die Kreise, die wegen der Kennzeichnung der Kraftfahrzeuge nicht mit solchen fahren wollten, sondern Wagen besitzen wollten, denen man nicht ansieht, daß es Mietwagen sind. Mit anderen Worten, das betreffende Fahrpublikum wollte durch Benutzung eines nicht als Mietwagen gekennzeichneten Wagens den Eindruck erwecken, daß es im eigenen Wagen fährt und so eine höhere Menschen-Klasse vortäuschen! Wenn man uns vorhält, daß selbst Kraftfahrbesitzer uns mit Mietwagen Konkurrenz machen, hat es insofern keine Richtigkeit, daß tatsächlich 2 Kraftfahrbesitzer je noch einen Mietwagen unterhalten. Das kam daher, daß wir seiner Zeit dazu gezwungen waren unsere Mitfahrer aufzufordern, ebenfalls Mietwagen in den Dienst zu stellen, nachdem die Erlangung der Genehmigung hierzu nicht mit besonderen Schwierigkeiten verknüpft war. Nachdem die Behörde die Kennzeichnung unserer Wagen durch Karo- und Bilde und Freilampen und Taximeter verlangte und nicht davon abblin, mußten wir notgedrungen für die Kundschafft, die eine höhere „Klasse“ vortäuschen wollte, einige Wagen in Miete geben.

Es ist unrichtig, daß Mietwagen einer Kennzeichnung bedürfen. Sie bedürfen nur einer einfachen Genehmigung. Es stimmt, daß Mietwagen verschärft sein müssen gegen Haftpflicht. Wer kontrolliert sie aber ob wirklich Versicherungsschutz besteht? Wir müssen bei Fälligkeit der Prämien die Quittung vorlegen und wird dann genau notiert, wie lange der Versicherungsschutz läuft um alsdann erneut wieder die Quittung vorzulegen. Für unsere Wagen sind genaue Abmessungen des Innenraums, des Radstandes etc. und die Ausrüstung vorgeschrieben. Ja bis vor Kurzem durften wir keinen gebrauchten Wagen in Dienst stellen, sondern nur fabrikneue Wagen. Wer kümmert sich bei Mietwagen darum? Wir dürfen keinen Mercedes Kompressor und auch keinen 8 Zylinder Motor etc. in Dienst stellen und können es auch nicht, denn wir können einen derartigen Wagen nicht unterhalten! Und dann soll man glauben, daß ein Mietwagen monatlich nur RM. 180,- umgelegt? Mietwagen dürfen doch unbegrenzt fahren, während wir nur 20 Tage im Monat unter Gewerbe ausführen dürfen. Wenn ein Mietwagen derartig schlechte Einnahmen hat, wie kann es dann kommen, daß Mietwagenbe-

itzer, welche die Genehmigung für nur einen Wagen haben einen weiteren Privatwagen besitzen, mit dem ebenfalls Mietfahrten ausgeführt werden! Vielleicht nimmt sich jemand die Mühe und sieht die Aktien bei der Staatsanwaltschaft ein; sie haben sich zu einem schönen Bündel angehäu!

Nun zu den drei ausgeführten Punkten: Nach der Gewerbeordnung können wir auf Straßen etc. unsere Dienste anbieten. Mietwagen nicht. Wie helfen sich hier die Mietwagen? Die Fahrer sitzen in den Wirtschaften und loten das Publikum von hier nach ihren Wagen. Wir müssen Tag und Nacht bei Hitze und Kälte im Freien stehen und dürfen in keine Wirtschaft, da wir bei unklaren Wagen sein müssen. Ferner machen die Mietwagenbesitzer Kellame, die unklaren Wettbewerb darstellt. Siehe Staatsanwaltschaft. Ein Beweis ihrer Kellametätigkeit haben sie in dem Markisquae zur 1. Mai-Kundgebung gegeben. Obwohl für Vermietwagen das Andringen von Kellame verboten ist, obwohl bei der Kundgebung in dem Markis zum Stadion am 1. Mai jede Kellame verboten war und die Mietwagen aus dem Zuge verwiesen wurden und sich trotzdem wieder angeschlossen, haben die Mietwagenbesitzer Wagen mitlaufen lassen mit großen Kellamenschildern. Während wir Taxameter, teilweise ohne vorherigen Schlaf, also direkt vom Dienst kommend, in disziplinierten Reihen an der Kundgebung teilnahmen und unseren Willen zur nationalen Arbeit und Einheit kundgaben, gaben die Mietwagenbesitzer durch ihre Kellame ihren Krämergeist kund!

Wenn durch die Reichsregierung ein Steuernachschuß zu Teil wurde, dann dürfte heute gewiß jeder davon überzeugt sein, daß die Notwendigkeit dieses Nachschusses geprüft worden ist. Man kennt höheren Orts unsere Not und hat unsern Gewerbe nach langen Jahren der Verstandnislosigkeit endlich Verständnis entgegengebracht. Wir sind dafür dankbar und wir hoffen, daß es bei uns auch einmal wieder aufwärts geht. Man hat aber auch erkannt, daß wir an Taxile gebunden sind, die es uns unmöglich machen, diesen oder jenen billiger zu fahren und die Differenz dem Nächsten um ein vielfaches aufzurechnen. Durch das Gebundensein an die beschriebenen vorgeschriebenen Fahrpreise ist es uns auch unmöglich an Hotels, Wirtschaften etc. Personal sogenannter Bedienungsgelder zu zahlen oder dem Personal unsere Wagen kostenfrei zur Verfügung zu stellen. Unsere Fahrpreise gelten für jeden Fahrgast gleich und richten sich nicht danach ob „intelligent“ oder nicht.

NSD Mannheimer Gruppe Taxameter. Politische Vorkommnisse. In Redarau wurden beim Durchsuchen mehrerer Wohnungen Druckschriften hochverräterischen Inhalts sowie Waffen und Munition gefunden. In Friedrichsfeld wurden im Lauf des vorgetrigen Tages 8 Personen festgenommen und

in das Bezirksgefängnis eingeliefert. Sie hatten sich am Tag zuvor im Grenzholzerwald unerlaubt versammelt. Es handelt sich zumeist um Kommunisten.

In Rheinau wurde vorgestern Abend ein Mann in Schutzhaft genommen, der den Reichspräsidenten und den Reichsführer beleidigt hatte. Man brachte ihn in das Bezirksgefängnis.

Parole-Ausgabe

KREIS MANNHEIM

PO

Schwefingerstadt: 11. 5., 20 Uhr: Schulungsabend für neue Mitglieder in den Gloriasälen. Das Geschäftszimmer der Ortsgruppe befindet sich jetzt Bismarckplatz 15.

Oftersheim: 11. 5., 20.30 Uhr: Mitglieder-Versammlung in der „Rose“.

NS-Frauenenschaft.

Sandhofen: 11. 5., 20.30 Uhr: Heimabend, Sammlung im „Adler“.

Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes, Ortsgruppe Oßfadt. 11. 5. 33, abends 8.30, Hotel „Union“: Mitglieder-Versammlung.

Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes. In den Ortsgruppen des Kreises Mannheim des Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes finden im Mai folgende Veranstaltungen statt:

Donnerstag, den 11. Mai, Ortsgr. Hohenheim: Redner: Hg. Kreiskampfbundleiter Behme. Freitag, den 12. Mai, Ortsgruppe Edingen: Redner: Hg. Kreiskampfbundleiter Behme. Samstag, 13. Mai, Ortsgruppe Schriesheim: Redner: Hg. Handwerkerschmittmann, Stiel. Montag, 15. Mai, Ortsgruppe Waldhof: Redner: Hg. Kreiskampfbundleiter Behme. Donnerstag, 18. Mai, Ortsgruppe Waldhof: Redner: Hg. Holecel.

Verschiedenes.

Achtung! Funkwartetage! Am Freitag, den 12. 5. findet in der Geschäftsstelle des Reichsverbandes Deutscher Rundfunkteilnehmer eine Funkwartetage statt, zu welcher sämtliche Funkamateure aus dem Kreis Mannheim zu erscheinen haben. Zwecks Veröffentlichung des Neuauflages des Reichsverbandes Deutscher Rundfunkteilnehmer für den Kreis Mannheim ist es unbedingt erforderlich, daß bei Verhinderung ein Vertreter entsandt wird. Hg., aus dem Funkgebiet, die sich in den Dienst der Sache stellen wollen, sind gleichfalls eingeladen. Abtlg. Presse, Organ- und Propaganda.

Kunze.

NS-Lehrerbund. 11. 5., 17 Uhr, in der Aula der Friedrichshöhe 11: 2: Mitglieder-Versammlung, auch für Lehrer, die nur Hg. sind.

NS-Küche. Eröffnung der NS-Küche der NS-Frauenenschaft, Kreis Mannheim, am Donnerstag, den 11. Mai, mittags von 12-2 Uhr in R. 5, 8-9.

Die Abgabe der Essensausweise erfolgt Donnerstag früh ab 10 Uhr in den Räumen R. 5, 8-9, Zimmer 29. Partei-Kuweise sind mitzubringen.

Essen-Ausgabe über die Straße ab 1/12 h's 12 Uhr.

Ein deutscher Held in Siebenbürgen

In Stephan Ludwig Roth's Todesstag am 11. Mai

Als im Anfang des Jahres 1849 die Ungarn Herren der siebenbürgischen Freiheitskämpfe wurden, befreiten sich die Kreaturen ihrer Regierung auch des Führers der sächsischen Jugend, des Helden Stephan Ludwig Roth, habhaft zu werden. Die Verhaftung des Genies sollte sich wieder einmal tragisch offenbaren, denn es gelang einem Reitertrupp von 13 Leuten, diesen Mann, dessen Leben seinem Volke gehört hatte, aus der Mitte der Seinen ohne einen Schuß Bulver zu holen. Er wurde von einem ungarischen Standgericht zum Tode verurteilt und auf der Feste von Klausenburg erschossen. Nachdem er seinen Feinden verzogen und gebietet hatte, flehte er auf sein Volk und auf seine Kinder, die er verwaist zurückließ, den Segen Gottes herab und ließ einen mutigen Tod. Er sah ihm mit offenen Augen entgegen, denn er hatte die ihm aufgeworfene Finde herabgerissen, um bis zum letzten Augenblicke Gottes schöne Welt zu sehen. Als er, von mehreren Schüssen durchbohrt, tot hingefallen war, trat der kommandierende Hauptmann vor und sagte mit bebender Stimme: „Soldaten, lernt von diesem Manne, wie man für sein Volk stirbt.“ So starb er, wie er gelebt hatte: im Dienste Gottes für sein Volk und hinterließ diesem Volke die Worte: „Ich habe das Meinige getan, ihr Lieblingen tut das Eure.“ Sein edler Tod war nur das Siegel auf sein größeres Leben. Dies Leben, ein Opfer an die Gemeinschaft, deren farge Enge immer wieder Unverständnis ihm entgegenbrachte, mit Unmut und Spott ihm lohnte, spiegelt sich in den hinterlassenen Dokumenten und Schriften (Verlag Walter de Gruyter & Co., Berlin). Was dieser Mann, Bestallungs-Freund, ein wahrer Mensch und Feuergeist, in ihnen über Sprache und Geist, Volkswirtschaft und Bauerntum, Erziehung und Menschlichkeit, Volkstum und Kirche

seines Volkes sagt, das er durch diese Gedanken der Welt verbindet, hat auch heute noch seine volle Gültigkeit, ja gerade heute einen besonderen Sinn.

Eine neue sächsische Jugend schart sich heute um das Werk und Leben dieses Mannes, eine Jugend, die durch Not und Tod des Krieges gegangen ist und neue Hoffnungen an ihr Volk legt. Die Ideen dieses Mannes bilden die Grundlage, sind der Sinn ihrer Arbeiten und Bemühungen. Sie wollen in treuer Nachfolge das Uebergeleit. Wer daher den wahren Geist der Siebenbürger Sachsen von Gestern und Heute kennen lernen will, den Geist, der sich wie aller Geist, nicht an Schreihuben und Würdenträger binden läßt, muß sich diesem Manne und seinem lebendigen Kreise nähern. Möge Roth auch in der deutschen Jugend von heute endlich die verdiente Anerkennung und Verehrung finden. Dr. E. J.

Brief aus Amerika vom 31. März 1933

Die Eltern eines in Amerika wohnenden Deutschen stellten der Ortsgruppe Heidelberg-Riedheim einen Brief zur Verfügung, der Ende März 1933 dort abgelesen wurde und manches Wissenswertes aus dem „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“ enthält. Von besonderer Wichtigkeit ist folgender Abschnitt des Briefes:

„Als Hitler in Deutschland ans Ruder kam, wollte man hier von ihm nichts wissen. Wer die Zeitungen gelesen hat, hätte meinen können, der Teufel wäre los. Vernünftige Menschen haben das alles natürlich nicht geglaubt. Solange Deutschland für andere den Deppen macht und zu allem ja und Amen sagt, sind wir die „guten Deutschen“, fängt aber die Welle über die ungerechten Forderungen zu rebellieren an, dann sind die Deutschen „Hunnen“ usw. In den Massenversammlungen hier hat es auch genug gegeben, die auf einmal gesehen haben, daß Deutschland nach dem Kriege ungerecht behandelt wurde, und daß die jetzigen Verhältnisse die

Schuld der Alliierten ist. Jetzt auf einmal geben es viele zu und es darf nicht geleugnet werden, daß auch viele große Zeitungen die Sache mit Ruhe verfolgen. Aber ihr hättet die anderen Tageszeitungen lesen sollen:

1400 Tote in Hamburg (auf der 1. Seite mit vielen Buchstaben). Bilder von Hitler, wie er im Blut wadet und über Leichen steigt usw. Kein vernünftiger Mensch konnte so etwas glauben; aber leider, viele glauben es doch. Die Leute fressen es wie Zucker, ob's wahr ist oder nicht. Hauptursache ist die Sensation. — Natürlich, daß die Juden hier gewaltig Propaganda machen, ist klar, sind doch in New York allein zwei Millionen. — Nach meiner Ansicht brauchen die hier auch einmal einen Hitler.“

Diesen Wunsch des deutschen Arbeiters, der aus Amerika diesen Brief geschrieben hat, können wir verstehen, wenn wir in seinem Bericht weiter lesen:

„Wer hier in Amerika mitleidet und die Sache verfolgt hat, wie in den Nachkriegsjahren gehandelt wurde — Spekulationen mit Werten und Dingen, die gar nicht existiert haben —, der muß doch einsehen, daß einmal ein Krach kommen mußte. Alle Tage kann man von Kriechschwindeln und Betrugereien lesen. — Man darf nicht vergessen, daß Amerika von den größten Schwindlern regiert wurde. — Was sie schließlich tun, ist: ein Schiff nehmen und sich in Europa häuslich niederlassen; sie bekommen noch große Pensionen von Firmen, wo sie Präsident waren. — Das amerikanische Volk ist absolut gleichgültig dagegen; für was die Interessen haben, für Sportnachrichten und lustige Blätter, die in jeder Zeitung mit zehn Seiten herauskommen. Sport wird hier natürlich nur ausgeübt von Profis, und alles abgemachte Sache; da wo kein Geld herkommt, hört hier alles auf.“

Ich wollte, ihr könntet sehen, wie allein in New York viele arme Teufel haufen. Viele Wohnungen sind leer und die Leute bauen sich kleine

Hütten aus Brettern und Pappschachteln zusammen. Und das ist im ganzen Lande so. Dabei wäre hier noch Platz für 100 Millionen Menschen mehr.“

So sieht es über dem Wasser heute aus. Dieser Brief eines Deutschen im Ausland soll, wie viele andere, die täglich von allen Ländern in Deutschland eintreffen, Mahner sein. Roth wird aufbauen; es wird sich das Dichtervort eink bewahren:

Und es wird an deutschem Weizen Einmal doch die Welt genesen.

Rundfunk-Programm

für Donnerstag, den 11. Mai 1933.

Mühlacker: 7.10 Frühkonzert. 10. 10.30 Volkslieder. 11.55 W. 12. Mittagskonzert. 13.15 J. R. 13.30 Sienen aus versch. Opern. 14.30 Spanisch. 15.30 Stunde der Jugend. 16.30 Konzert. 17.45 J. W. 18.25 Vortrag: Vom neuen Italien 18.50 J. R. 19. Stunde der Nation. „Die Feiert der jungen Front“, 20.45 Konzert. 21. Cäsar Flaischen zum Gedächtnis 21.20 Slawische Musik. 22.15 J. R. W.

München: 7. Frühkonzert. 12. Mittagskonzert. 13.15 Brahms und Wagner. 14.30 Konzert-Stunde. 15.05 Harmonie im Weltraum. Vortrag. 16.30 und 18.30 Konzert. 19. Stunde der Nation. 20.05 s. Kuller. Volkslied mit Gesang. 21.35 Kammermusikstunde.

Königsweierhausen: 9.45 Wilhelm Schärer: Aus den Andenoten. 12. Ballettmusik und klassische Märche. 14. Konzert. 17.35 Kammermusik. 18.05 Balladen von Schubert und Loewe. 19. „Stunde der Nation“. 20. Das Schweine-schlachten. Eine Komödie. 21.15 Tanzabend. 23. Nachtmusik.

Ein ernstes Wort an unsere Sertaner und ihre Eltern

Ein früherer Artikel unseres Blattes war dafür eingetreten, daß wir unsere Kinder unbedingt in die höhere Schule schicken sollen, wenn sie normal begabt sind. Das heute noch hohe Schulgeld dürfte nicht zurückzuführen, denn es sind Vorarbeiten im Gange mit dem Ziel der Herabsetzung des Schulgeldes. Außerdem muß man immer bedenken, daß wir für die Zukunft unserer Kinder eben Opfer bringen müssen; wo diese aber zu schwer sind, als daß sie getragen werden können, da besteht bei gutem Fleiß und guter Leistung immer die Möglichkeit ganzer oder teilweiser Befreiung vom Schulgeld und in fast allen Lehranstalten die Möglichkeit kostenloser Entsendung von Schulbüchern aus der Schulbücherei.

Unter diesen Umständen ist es für uns Nationalsozialisten geradezu Pflicht, unsere Kinder durch den Besuch der höheren Schule soweit zu bringen, daß sie in immer größerer Zahl in die führenden Stellen des öffentlichen Lebens einbringen und unseren Staat immer mehr mit unserem Geiste erfüllen. Das ist natürlich nicht so leicht und der Weg bis dahin ist weit. Es genügt nicht, die Kinder nur in die höhere Schule zu schicken und nun alles der Schule zu überlassen. Es soll daher in den folgenden Zeilen versucht werden, die jungen Sertaner und besonders ihre Eltern auf einige Dinge hinzuweisen, die zwar selbstverständlich erscheinen, die aber, wie alte Erfahrung zeigt, nicht immer genügend beachtet werden. Und gerade am Anfang der Schullaufbahn, wo die Grundlage für die spätere Entwicklung gelegt wird, ist die unbedingte Befolgung einiger weniger Regeln von so ausschlaggebender Bedeutung für das Vorwärtkommen des Jungen, daß man nicht eindringlich genug darauf hinweisen kann.

Der Eintritt des Jungen in die höhere Schule ist nicht nur für ihn ein bedeutsamer Abschnitt des Lebens, sondern auch für die Eltern, besonders wenn sie infolge der Ungunst des Schicksals selber keine höhere Schule besucht haben. Und an sie wenden wir uns mit besonderer Teilnahme, ist es doch Tatsache, daß gerade aus ihren Kreisen die ewige Erneuerung der Führerschaft erfolgt. Wir wenden uns um so lieber an sie, weil durch ihre Unkenntnis mit dem Betrieb an der höheren Schule oft Dinge übersehen werden, die sich für ihre Kinder ungünstig bei dem Einarbeiten in neue Lehrstoffe auswirken können. Man sei nicht voreilig mit der Bemerkung bei der Hand, der Junge ist begabt, er wird seinen Weg schon machen. Das ist nur selbstverständlich, wo die Begabung außergewöhnlich groß ist und wo die Umstände außergewöhnlich gut sind. Und das sind nur Einzelfälle. Bei der großen Mehrzahl der Kinder darf man sich nicht allein auf ihre Begabung und auf ihren guten Stern verlassen, sondern es gilt für die Eltern, die gesamte Erziehung gleichmäßig zu überwachen und auch den kleinsten Dingen erhöhte Beachtung zu schenken.

Gleich am Anfang liegt eine Vorentscheidung. Beim Öffnen der neuen Bücher, beim ersten Blick in die fremde Welt des Lateinischen oder des Französischen laßt manche Eltern ein Jagen. Bisher, solange das Kind in der Volksschule war, konnten sie ihm noch Berater sein, aber jetzt müssen sie, es ging nicht mehr. Unmerklich tut sich eine Kluft auf, das Kind entgleitet ihnen. Ist es sehr intelligent, vielleicht auch von Na-

tur ehrgeizig, dann kommt es allein vorwärts in der Schule, manchmal auch im Leben. Deshalb sollen die Eltern teilnehmen an seiner Arbeit und sie verstehen lernen, damit ihnen ihr Kind nicht entfremdet und jene üble Art überheblicher Menschen vermehrt, die glauben, himmelhoch über den Eltern zu stehen, weil sie fremde Sprachen verstehen. Ein anderer Fall kommt am häufigsten vor. Der Junge ist auch gut begabt und fleißig. Auch er arbeitet nun allein. Er tut es zwar fleißig, aber wie Kinder manchmal sind, unpraktisch, oft mit übermäßigem Aufwand an Kraft und Zeit, so daß er kaum noch Zeit findet für Spiel und körperliche Bewegung. Solche Schüler gibt es mehr als man glaubt. Oft ist man dann geneigt, von den übermäßigen Anforderungen der Schule zu sprechen, und doch ist es meistens nur eine falsche Einteilung der Arbeit oder sonst eine ungeeignete Arbeitsweise. Wieder ein anderer Fall, der auch sehr häufig vorkommt. Ein Schüler bringt die besten Zeugnisse von der Volksschule mit. Alles fällt ihm anfangs in der höheren Schule leicht zu. Aber im Vertrauen auf seine leichte Auffassung unterschätzt er die Schwierigkeit des neuen Stoffes und arbeitet nicht gründlich genug, gerade am Anfang, wo es am notwendigsten ist. Es ist nichts tief und er vergißt schnell wieder. Wenn er später den Schaden merkt, will er zwar nachholen, aber der Stoff hat sich inzwischen so angehäuft, daß er dem Jungen über den Kopf wächst. Wir haben den nicht leichten Top eines Schülers, der trotz guter Anfangszeugnisse und trotz guter Begabung immer mehr zurückkommt und schließlich hängen bleibt. Auch hier ist man nur zu oft geneigt, der höheren Schule die Schuld zu geben, obwohl man eigentlich sehen könnte, wo der Fehler liegt, nämlich an der Arbeit zu Hause. Und da tritt

der Zweck dieser Zeilen

zutage. Die Arbeit der Schule kann nur ganz gelingen, wenn die tatkräftige Mithilfe der Eltern dahinter steht, zumeist der Mutter, der Vater kommt erst abends zurück, da müssen die Schularbeiten erledigt sein. Es tut nichts zur Sache, daß die Eltern die betreffende Fremdsprache nicht kennen. Ueberhaupt muß, um von vornherein jedem Mißverständnis vorzubeugen, hier in aller Deutlichkeit gesagt werden: grundsätzlich lernt der Schüler ohne eigentliche Hilfe. Die Mithilfe der Eltern erstreckt sich nur auf die Aufsicht, die Überwachung der Hausaufgaben und die regelmäßige Kontrolle des Fortschritts. Der Unterricht in der Schule ist so aufgebaut und die Schulbücher sind so eingerichtet, daß jeder Junge, der die Aufnahmebedingungen erfüllt hat, bei festem Fleiß und bei Aufmerksamkeit im Unterricht gut mitkommt. Wenn von der Mithilfe des Elternhauses die Rede ist, so bezieht sich das nicht, wie schon gesagt, auf das Aufnehmen und Einprägen des neuen Stoffes, das eigentliche Lernen — das muß der Junge natürlich selber tun —, sondern darauf, daß die Eltern dafür sorgen, daß er es regelmäßig tut und daß er es am praktischsten tut. Da müssen die Eltern mit heran, da genügt der Lehrer allein nicht. Es tut ihm keinen Abbruch, wenn man das sagt, und wenn er auch noch so tüchtig ist. Das ist ja auch ganz klar. Er hat den Jungen in seinem Fach täglich nur eine oder zwei Stunden, und dann nicht allein, sondern

mit 30 oder 40 anderen zusammen. Da kann er zwar erklären und anweisen, er kann durch Abfragen feststellen, ob der Stoff sitzt, und kann üben, aber er kann mit so viel Schülern nicht eigentlich lernen, das verhindert schon die verschiedenen schnelle Auffassung der Schüler. Das muß in häuslicher Arbeit geschehen. Und da steht nun

die wichtige Aufgabe der Eltern

ein, nicht nur wegen der Einprägung irgendeines Lehrstoffes, sondern wegen der Erziehung überhaupt. Denn selbstverständlich lernen die Kinder die fremden Sprachen nicht nur, um sie sprechen zu können oder nur um in die fremden Kulturen eindringen zu können, sondern

das Studium der Fremdsprachen

ist in der Hauptsache vielmehr das geeignetste Mittel zum Zweck der Erziehung. Doch diesen Gedanken weiter auszuführen ist hier nicht am Platz, lehren wir zurück zur Mitarbeit der Eltern. Sie ist nicht immer leicht. Der Vater hat seine Berufs- und Hausarbeitspflichten. Und doch dürfen sie nicht ganz als Entschuldigung gelten, wenigstens nicht für die Mutter. Sie kann manche Hausarbeit tun — und der Junge sitzt dabei und lernt unter ihrer Aufsicht. Sie kann ein Ablesen von der Arbeit, ein Vertreiben der Zeit, kurz alles vornehmen, was nicht dazu gehört, und erzieht auf diese Weise ihr Kind zur Stetigkeit und Ausdauer. Ueberhaupt muß den Eltern immer vor Augen stehen — auch dem Schüler —, daß die Aufgaben nicht nur dazu da sind, daß sie eben gemacht werden, oder daß der Junge den Satz, den er gerade vorhat, nur um dieses Satzes willen schreibt oder lernt, hinter jeder Aufgabe ist ein Zweck, eine Absicht der Erziehung zu finden. Deshalb ist schon sehr wichtig

das Arbeitsprogramm

das pünktlich und genau eingehalten werden muß und zwar Tag für Tag. Sein oberster Grundsatz lautet: Erst die Aufgaben und dann das Vergnügen. Das klingt zwar etwas abgedroschen, wird aber oft viel zu leicht genommen. Man nehme das sehr ernst und handle danach gleich am ersten Tag. Ist das in das Wesen des Jungen eingedrungen, dann hat er schon viel gelernt für sein Leben — Pünktlichkeit, Ordnung und Pflichterfüllung. Wenn der Junge zu Mittag gegessen hat, dann soll er je nach Veranlassung zehn oder zwanzig Minuten ausruhen — fünf Vormittagsstunden haben ihn angekrengt. Aber man achte streng darauf, daß er ja kein Spielzeug herbeibringt oder gar ein Geschicklichkeitsspiel, das fesselt den kindlichen Geist mehr als man glaubt und wirkt gerade dem entgegen, was er zur Arbeit am notwendigsten braucht und was am schwierigsten zu gewinnen ist, nämlich Konzentration, das ist das Zusammenfassen aller geistigen Kräfte und ihr Einführen auf einen Gegenstand, hier auf die Aufgaben. Dann fängt auf die Minute pünktlich die Arbeit an, und zwar kommt die schwerste zuerst, das wäre beim Sertaner die Fremdsprache. Nun etwas sehr Wichtiges. Grundsätzlich lernt der Junge laut. Nur so geht der fremde Klang ins Bewußtsein. Müssen mehrere Kinder gleichzeitig Aufgaben machen, wird eine Arbeitsteilung notwendig, die den Vorzug dem gibt, das eine Sprache neu lernt; die anderen Kinder machen dazwischen eine

Arbeit, bei der das Sprechen weniger störend wirkt, z.B. eine Zeichnung oder sonst etwas. Das Lernen geht so vor sich, daß der Junge das fremde Wort spricht und gleich dazu das deutsche, sooft, bis es sitzt; er hämmert es gleichsam in sein Gedächtnis; dann kommt das zweite, dann das dritte usw. Dann wird abgewandelt, dann werden Sätze gebildet, genau so, wie es der Lehrer in der Schule macht. Da heißt es fest arbeiten am Anfang. Fremde Sprachen lernen ist kein Spiel; die Arbeit in der Schule ist ebenso wenig ein Spiel, wie die Arbeit im Leben. Wenn der Junge glaubt, er könne seine Mutter und seine Grammatik, dann soll man ihn nicht sofort abhören. Das ist keine sichere Probe, aber oft nur ein Beweis für ein oberflächliches Gedächtnis. Solche Kinder gibt es genug; in der Schule können sie nichts und wenn der Lehrer sie tadelt, dann erzählen sie gekränkt, geküßt, hätten sie es gelernt und die Mutter habe sie abgehört. Das mag wahr sein, Tatsache ist aber auch, daß sie nichts können; es war also oberflächlich gelernt und inzwischen wieder vergessen. Glaubt der Junge nun mit der Sprache fertig zu sein, dann kann eine leichtere Arbeit kommen, z.B. Naturgeschichte, das treiben die meisten Kinder sowieso gern; dann wieder eine schwerere, vielleicht Rechnen und so fort. Ueberhaupt dieses Abwechseln zwischen schweren und leichten Arbeiten ist sehr anzuraten, es hält die Spannung frisch. Es ist auch deshalb anzuraten, weil die Kinder sich oft übermäßig lang mit einem Fach beschäftigen, so daß keine Zeit mehr für die übrigen Aufgaben bleibt und diese dann flüchtig gemacht werden. Dafür hat die Mutter zu sorgen, selbstverständlich kann in Ausnahmefällen das auch ein anderes erwachsenes Glied der Familie tun.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

Ein Buch über Alfred Rosenberg.

Dieser Tage erschien im J. F. Lehmann-Verlag ein schmaler Band unter dem Titel „Alfred Rosenberg. Der Mann und sein Werk“, von J. Th. Hart, der die erste zusammenfassende Würdigung des Gesamtcharakters und der Persönlichkeit Rosenbergs darstellt.

In knapper, schlagkräftiger Form wird außer dem Leben und politischen Wirken vor allem zum erstenmal die Gedankenwelt Alfred Rosenbergs eingehend beleuchtet. Wesen wird es vielleicht erst durch dies Buch klar werden, daß dieser Mann zugleich Hauptarchitekt des „Völkischen Beobachters“, Schriftleiter der „Nationalsozialistischen Monatshefte“, führender völkisch-politischer Kopf und grundlegender Denker der nationalsozialistischen Bewegung ist. Am Ende des Buches stehen Ausprüche aus Rosenbergs Werken, der Aufsatz „Was ist Völkisch“, den Rosenberg anlässlich des Vortragskongresses im „Völkischen Beobachter“ veröffentlichte, sowie die Arbeit „Rasse und Neugeburt Europas“, die er für den Vortragskongress in Italien schrieb, wo sie außerordentliches Aufsehen erregte.

Das Buch ist „der deutschen Jugend“ gewidmet. Darin liegt eine gewisse Symbolik. Denn gerade die Jugend ist es, die der Rühmdienst der Rosenbergschen Gedanken auf künftlichem, völkisch-politischem und kulturellem Gebiet besonders nahebringt und seine schon russische Einstellung lebhaft begrüßt.

Der ausgezeichnete kleine Band gehört in den Bücherschrank jedes Nationalsozialisten.



ROMAN VON HEINZ STEGUWEIT

2. Fortsetzung.

Die elektrischen Bogenlampen sollten mit Sondergäßen durch die Straßen, ich konnte nicht zählen, wieviel Verwundete wieder geborgen wurden. In Frankreich und Belgien schienen die Lazarette häufig geräumt zu werden.

Auf dem Alten Markt fand schon wieder ein Volksfest: „Wer plündert wird schwer bestraft. Ruhe ist die erste Bürgerpflicht!“ Welche Enttäuschung für manche. Aber die braven Bürger schienen jetzt sorgloser; denn wer Ruhe predigte, der war im Recht, dem gaben sie ihre Stimme.

Ich ging zum Bahnhof um die letzten Telegramme zu lesen. Völlige Enttäuschung. Klärung über die natürliche Abgrenzung zwischen Frankreich und Belgien. Der Herrscher Clemenceau fordert 800 Milliarden Kriegskontributionen. . .

Hätte dort 800 Milliarden gestanden, es wäre mir ebenso gleichgültig gewesen. Tollwütige soll man zunächst fesseln lassen, und was die Republik angeht, so würde auch sie mit Wasser kochen müssen.

Ja, es war in der Welt etwas geschehen, was Neuerung und Reinigung verlangte. Ueber die Massen der aller Nationen war eine Schuld gekommen, die Tilgung forderte. Gegen über den, das Tier, das er jahrelang in sich spüren mußte, legt an die Reite legen wollte. Es waren in unsern Feinden

aber neue und fürchterliche Tiere nach geworden, die diese Reiten mühelos zerbrachen: Wir hatten einen Sieg verschont, doch empfingen wir das Bakter der Ruchlosigkeit, nicht die Demut des Friedens. Oder hatten wir den Frieden verarmt? Dann empfingen wir das, was wir verdienten!

Die Nachrichten der Zeitungen und Depeschenbreiter würgten manchem Kämpfer die Kehle zu, den vielleicht eine Sehnsucht ins Lager der Jüdelnden dieses November verschlagen hatte.

Im Spät.

Ich sah Soldaten, die nach den Waffen schielten, die sie fortgeworfen hatten. Ich sah hungerrige Proleten, die ihre roten Ketten heimlich in die Taschen steckten und irre wurden an der Welt. Diese Erkennenden hatten sich zwar schuldig gemacht, vielleicht aber gingen sie jetzt reiner in neue Welt als die Rohorten der Pflichten, die nichts Schlaues zu sagen wußten, als daß man mit den Wölfen heulen müsse.

Der Abend dunkelte schon, die Gaslaternen flammten grünlich auf, die Steine des Doms hüllten sich in kalte Nebel. Ich aber kam ein sonderbares Verlangen: Vor den Depechen hatte ein Trupp alterer Bandführer von den 14 Punkten Wilsons gesprochen, und in den Gesichtern dieser Soldaten glühte Verbitte- rung. Daß sie Gefolgsame des Imperators wa-

ren, das erfuhr ich schnell aus den Gesprächen. Aber die Worte der Männer klangen jetzt anders als vor Tagen. Diese Seelen schienen sich betrogen zu fühlen als je. Sie hatten nicht mit Resultaten gerechnet, die ihnen in den Zeitungen jetzt versprochen und belegt wurden. — Mein Verlangen? Ich dachte: Verbirg deinen Kopf, sprich dich aus mit denen, die dir schändlich scheinen. Irgendwie sind diese Gemüter endlich gemessen, und Kinder tun das Schlimme aus Mangel an Weisheit. — Wie dandelte ich an?

Ich schlich heimlich gleichgültig zu den Verlegenen, las mit ihnen die Depeschen. Und wählte mich tiefer ins Gedränge, buchstabierte die Gleichheit mit halblauter Stimme vor, sagte zum Trost etwas Einfältiges, denn die langen Gefächter dauerten mich: Gott läßt sinken, aber nicht ertrinken!

Die Antwort war ein verzweifelter Schweiß. Einer nur blies bei mir stehen, ein hagerer, düstiger Arbeiter, dessen Augen schon erschrocken in ihren Gruben lauerten:

„Kamerad, du glaubst noch immer an den lieben Gott? Wo der alt und gezeichnet geworden ist?“

Ich blies für eine Weile stumm, mit dieser Anklage hatte ich nicht gerechnet. Aber der häßliche Mann, seines Standes offenbar ein Fabrikarbeiter, guckte mich immer noch hilflos an. Da sagte ich: „Kamerad, hast du auch schlapp gemacht wie die anderen?“

Er nickte, und in diesem Nicken quälte sich ein buchstäblicher Schmerz. Ich fragte: „Sollen wir hier trinken gehen? Ich gebe einen aus!“

Der Häßliche ging mit mir in den Verpflegungssaal des Bahnhofs, wo ich noch Zigarren und Pfeifentabak kaufte. Dann setzten wir uns an einen Tisch, dessen Holplatte schmierig war, in kleinen Töpfchen schwammen Zigarettenstummel und Brotkrumen. Ringsumher ein höllischer Lärm, Tausende von Feiggeiern ließen sich in die Höhe, Pyramiden von Kornkern

standen an den Wänden, zuweilen trippelte ein Sanitätsdienst durch das Gewühl, oder blasse Kranke schwebten durch einen Kriegsbildern hinaus. Ich war nicht von den Lebenden getrennt. Viel Freiheit auf den Straßen und in den Hallen, viel Qualen, viel Stank, viel Stille. Der Häßliche an meinem Tisch schätzte das Bier in seinen Schlund, als müßte er eine Feuersbrunst löschen. Dann wuschte er sich den Schaum vom Schnäuzer und schlürfte mit der Zunge: „Mensch, die Bräute schmecken auch nicht drin!“

Ich fragte den, dessen Vertrauen ich hatte: „Kamerad, du hast auch Revolution gespielt?“ „Gespielt? Da sagst du was Nichtiges. Aber ich habe auch 'ne Sauwut; ich hatte sogar das Gefühl, als sei das alles Quatsch mit dem Vaterland. Na, und da hab ich in Brüssel den Dienst verweigert und bin abgehauen mit einem Kraftwagen von der Munitionskolonnen. — Du, noch so'n Bier, ja?“

Der Schelm bekam es, ich aber fragte ihn weiter: „Warum hast du eine Sauwut?“

„Mensch, stell dir vor: Ich bin ein alter, gealterter Mann, hab Frau und fünf Kinder, bin Grubenarbeiter auf der Zeche Hammerstein, hab doch alleshand erlebt und getan, und da schnauze mich doch neulich so'n feigebrühter Fabrikant an, ich sollte meine krummen Knochen vor ihm zusammennehmen. Von Vankwitsch hieß der Kerl. Dummer Junge, sagte ich, hernach sag ich in den Rahn. Sag, ist das in Ordnung? —?“

Ich schwieg.

„Und dann kam ich mal auf Urlaub an die Ruhr, meine Frau war krankenkrank, gottgeot, und hatte sie schon zu freffen. Meine fünf Kinder laßen aus wie die Nation. Da hab ich Kartoffeln gedankelt, bin verpeht worden und mußte alles wieder herangehen. Na, ist das ein Vaterland? Räumt man für so was?“

(Fortsetzung folgt.)

Anerkennung Irreführung der Weltmeinung durch Frankreich, England u. Polen in Genf — Deutsches Entgegenkommen

Genf, 10. Mai. Die von Völkischer Nationalbewegung geführten Einzelgesprächen sind heute mittags mit dem Staatssekretär Eden, Präsident Henderson und anderen Delegationsführern weiter fortgesetzt worden. Von allen Seiten wird offen die außerordentlich kritische Zuspitzung der Lage der Abrüstungskonferenz betont. Eine ungewöhnlich eifrige Stimmungsmache hat jetzt auf der Gegenseite gegen Deutschland eingelegt. In französischen und englischen Kreisen wird in auffälliger Uebereinstimmung die Behauptung verbreitet, daß Deutschland jetzt mit brutaler Rücksichtslosigkeit auf den Zusammenbruch der Abrüstungskonferenz mit dem Ziele einer sofortigen raschen Wiederaufrüstung Deutschlands hinarbeite, und daß daher die deutschen Abrüstungsanträge ebenso wie der deutsche Widerstand gegen die Vereinfachung der international-europäischen Armeen lediglich ein Scheinmanöver (!) sei, um die wahren deutschen Sabotageabsichten (!) zu verschleiern. Mit einer auf der Konferenz noch nie erlebten Hartnäckigkeit tauchen diese Gerüchte überall in der Presse und in persönlichen Unterredungen auf.

Die Taktik auf französischer und polnischer Seite geht nach deutscher Auffassung dahin, einen sofortigen Zusammenbruch der Konferenz herbeizuführen, um dann eindeutig die deutsche Schuld feststellen zu können, und die unvermeidliche Anfechtung des Versailler Entwaffnungssystems zu proklamieren.

Die Erklärungen des Reichswehrministers von Blomberg gehen in der allgemeinen Stimmungsmache völlig unter, und werden sogar als ein Beweis für die wahren deutschen Sabotageabsichten hingestellt. Demgegenüber wird von maßgebender deutscher Seite noch einmal mit größter Entschiedenheit festgestellt, daß die deutschen Abrüstungsanträge zum englischen Plan eine weitgehende und wahre Abrüstung zum Ziele haben, und daß die deutsche Abrüstungspolitik nach wie vor auf die entscheidende Herabsetzung sämtlicher Rüstungen, insbesondere die Abschaffung der schweren Angriffswaffen, eingestellt ist. Jedoch muß Deutschland entsprechend den Erklärungen des Reichswehrministers Hitler unter allen Umständen gleiches Recht für Deutschland verlangen, und auf dem Wehrgebiet, wenn auch nicht quantitativ, so doch die qualitative Gleichstellung mit den übrigen Staaten fordern. Die Behauptung der Gegenseite über die angeblichen Sabotagepläne Deutschlands können nur als eine wilde Irreführung der öffentlichen Meinung aufgefacht werden. Das unmittelbare Interesse Deutschlands liegt in der gegenwärtigen Lage ohne jeden Zweifel in der Klärung des Abchlusses eines allgemeinen Abrüstungsabkommens, das vor allem zu einer Abwägung der drohenden schweren Waffen führt.

Das große Entgegenkommen von deutscher Seite in der grundsätzlichen Zustimmung zum englischen Abrüstungsabkommen und in der Bereitschaft der Frage der Vereinfachung der international-europäischen Armeen auf den englischen Verhandlungsboden zu treten, werden jetzt von der Gegenseite bewußt übergangen. Auf deutscher Seite wird jedoch nach wie vor auf das entscheidende die von der französischen und englischen Regierung ge-

forderte Entscheidung über die Vereinfachung der Armeen abgesehen, solange nicht gleichzeitig die Entscheidung über die Stärke und Organisation des Rüstungsstandes der übrigen Mächte gefallen ist. Die deutsche Abordnung ist nach wie vor bereit, über sämtliche grundsätzlichen Fragen des englischen Abrüstungsplanes zu verhandeln, und damit auch die Umstellung des deutschen Wehrsystems zu erörtern, falls die Gegenseite ihrerseits sich bereit findet, Klarheit über ihre Stellungnahme zu den Hauptfragen zu schaffen.

Ein normaler Ablauf der Abrüstungskonferenz erscheint unmöglich, solange noch die englische und französische Regierung eine einseitige Entscheidung von Deutschland verlangen, ohne ihrerseits zu den übrigen weit wichtigeren Hauptfragen des Abrüstungsplanes Stellung zu nehmen. Sollte die Konferenz tatsächlich jetzt, wie allgemein verbreitet wird, zusammenbrechen, so liegt die Schuld offen bei denjenigen Mächten, die sich heute noch immer einer ehrlichen und wahrhaften Abrüstung widersetzen.

Unerschämte Heße Churchills

Paris, 10. Mai. Winston Churchill veröffentlicht in der „Agence officielle et financière“ einen längeren Artikel, in dem er sich gegen die Aufrüstung Deutschlands ausspricht. Wenn er auch zugibt, daß nichts im Leben unendlich sei, so behauptet er doch, daß die Gleichberechtigung Deutschlands in der Rüstungsfrage über kurz oder lang zu einem neuen Weltkriege führen müsse. Es sei außerdem unumgänglich, daß die Nachbarstaaten Deutschlands Deutschland fürchten, sich fragen würden, ob sie nicht besser einen Entschluß fassen, bevor die Wiederaufrüstung Deutschlands eine vollendete Tatsache werde, falls die Anerkennung der Gleichberechtigung in der Rüstungsfrage Wirklichkeit werden würde. Er glaube nicht, daß Deutschland unter Mißachtung der Verträge aufzurücken wagen würde, wenn eine wirkliche europäische oder Weltfriedenspolitik über den Punkt bestünde, daß der Vertrag nur nach gemeinsamem Abereinkommen geändert werden kann. Deutschland habe die schlimmste Diktatur. Alles sei auf den Militarismus eingestellt. Er freue sich deshalb, daß Deutschland nicht über schwere Artillerie, Militärflieger und Tanks verfüge.

Wenn die bisherige Politik Englands darauf hinausgelaufen sei, Deutschland zu unterwerfen, und ihm bei der Erreichung der Gleichberechtigung behilflich zu sein, so wisse man heute, daß eine solche Politik nicht mehr fortgesetzt werden könne. Man müsse sich davor hüten, irgend etwas zu tun, was Frankreich schwächen könne.

Im Zeichen der Abrüstung. — 30 neue Bomben bezw. Jagdflugzeuge für Dänemark.

Kopenhagen, 10. Mai. Für die dänische Luftwaffe werden demnächst 30 neue Flugzeuge und zwar 12 Bomben-Maschinen und 18 Jagdflugzeuge beschafft. Zu diesem Zweck

steht eine Erweiterung der Flugzeugwerkstätten des Heeres bevor. Für den Bau der Bombenwerfer liefert Fokker ein ganz neues Modell, das mit einem englischen 615 PS-Motor ausgerüstet ist und eine Geschwindigkeit von 250 Stundenkilometern hat. Auch die Jagdflugzeuge sollen nach einem in England erworbenen Bristol-Modell in Dänemark selbst gebaut werden. Besonders Gewicht wird auf größte Schnelligkeit gelegt.

Keine politischen Besprechungen Schachts in Washington.

Berlin, 10. Mai. Nach den Meldungen eines Blattes sollen die Unterredungen von Dr. Schacht in Washington eine politische Wendung genommen haben, jedoch Dr. Schacht durch Radio-Telegramm von der Reichsregierung Anweisungen gefordert habe. Diese Nachricht wird an zuverlässiger Stelle als völlig falsch bezeichnet. Reichsbankpräsident Dr. Schacht habe sich nicht über Einzelheiten politischer Fragen unterhalten, sondern die politischen Fragen seien bei diesen Besprechungen ganz allgemeiner Natur am Rande behandelt worden. Es sei unrichtig, daß Dr. Schacht erst durch ein Telegramm von seiner Regierung Anweisungen gefordert habe. Von einem derartigen Telegramm ist hier nichts bekannt, es lag auch keine Veranlassung dazu vor.

Zu dem Absturz des französischen Verkehrsflugzeuges.

Paris, 10. Mai. Wie zu dem Absturz des französischen Verkehrsflugzeuges der Linie Caublanco-Toulouze ergänzend gemeldet wird, handelt es sich bei den sechs ums Leben gekommenen Personen um den Flugzeugführer, den Funker, den Vertreter der Aero Postale in Dakar, und drei Passagiere. Das Flugzeug soll gegen das Dach eines Hauses des in 1700 Meter Höhe gelegenen Gebirgsdorfes Villagranda gestochen sein. Durch den Anprall explodierte ein Brennstoffbehälter. Augenzeugen haben, daß ein Flügel der Maschine sich löste, und gleich darauf stürzte das brennende Flugzeug ab. Es ging völlig in Flammen auf, ehe man den Insassen Hilfe bringen konnte. Die Flugpassagiere waren ein französisches Ehepaar und ein Angestellter einer Schiffsahrtsgesellschaft in Paris.

Rosa Luxemburgs Nachlaß

Berlin, 10. Mai. Wie der NSD-Beauftragte für die Europa-G.m.b.H. des W.-O.-B. Olen, mitteilt, wurden im Keller dieses Unternehmens 18 Kisten aufgefunden, die den Nachlaß von Rosa Luxemburg enthalten. Interesse erweckt das Parteibuch der Rosa Luxemburg, ausgestellt vom 31. 8. 1908 und laufend bis zum Jahre 1916. Bezeichnend für das sittliche Niveau dieser jüdischen

Seherin ist eine Postkarte, auf der sich ein grinsender Jude befindet, der eine wenig angezogene Frau betrachtet, wozu Rosa die handschriftliche Bemerkung macht: „Sehr gut für die Schlafkrankheit!“ Es finden sich weiterhin Originalschriften mit persönlichen Widmungen von Jaures und Kautsky, worin sie als „Meine liebe Rosa“ bezeichnet wird.

Die Zigarettenproduktion im Februar

403 Millionen Zigaretten, 2,3 Milliarden Zigaretten.

Nach einer amtlichen Statistik belief sich, wie die „Wandelhalle“ meldet, im Monat Februar die Menge der hergestellten Zigaretten auf 403 500 000 Stück, die einen Gesamtwert von 40 101 000 RM. ausmachen; der durchschnittliche Kleinverkaufspreis je Zigarette wurde auf 9,94 Pfg. errechnet. In Zigaretten wurden 2 270 400 000 Stück hergestellt; deren Wert sich auf 80 802 000 RM. beläuft; hier wurde ein durchschnittlicher Kleinverkaufspreis von 3,56 Pfg. je Stück ermittelt. Die Erzeugung an Raufabak belief sich auf 3,7 Millionen Stück im Werte von 2,4 Millionen. Die Zahl der hergestellten Zigarettenhüllen betrug 137 Millionen. Ferner wurden 70 Doppelzentner feingeschnittene Rauchtobaks im Wert von 147 000 RM., 11 580 Dg. steuerbegünstigten Feinschnitts im Werte von 11,8 Millionen RM., 14 623 Dg. Pfeifentabak im Wert von rund 7,5 Millionen RM. und 1 336 Dg. Schnupftabak im Werte von 776 000 RM. hergestellt. Den größten Anteil an Gesamtabsatz hatte bei Zigaretten mit 63,9 v. H. die Preisklasse zu 3 ein Drittel Pfennig das Stück. Bei den Zigaretten war die Nachfrage nach der Preisklasse zu 10 Pfennig am größten, auf die ein Anteil von 38,5 v. H. entfällt. 76,8 v. H. der Zigarettenmenge kamen auf die Preisklassen bis zu 3 1/2 Pfg. und 75,9 v. H. der Zigarettenmenge entfielen auf die Sorten bis zu 10 Pfennig.

Die Regierungsbildung in Sachsen

RS-Zunt. Dresden, 10. Mai. Nachdem die sächsische Regierung durch den Reichsstatthalter Martin Ruffmann ernannt ist und der zum Kultusminister vorgesehene Professor Gerullis, der bereits im preußischen Kultusministerium als Ministerialdirektor Dienst tut, nicht mehr verfügbar ist, beauftragte der Reichsstatthalter den bisherigen Kommissar für das Kultusbildungsministerium, Dr. Harnack, vorläufig dieses Amt kommissarisch weiter zu verwalten. Der Reichsstatthalter hat den sächsischen Landtag für Dienstag, den 16. 5. 1933 einberufen.

Für die Opfer der Arbeit

Auf Grund des Aufrufes des Herrn Reichsstatthalter Adolf Hitler hat die Deutsche Danap Compagnie AG., Hannover a. M., der Reichsstatthalter den Betrag von RM. 1000.— überwiesen.

Verfolgung der roten Korruptionskandale

RS-Zunt. Berlin, 10. Mai. Der kommissarische Ministerialdirektor im preußischen Justizministerium, Dr. Freisler, hat an den Leiter des Aktionskomitees zum Schutze der deutschen Arbeit, Staatsratspräsident und Reichstagsabgeordneter Dr. Ley, folgendes Schreiben gerichtet:

„Aus den Zeitungen entnehme ich, daß Ihre begreifswürdigen und erfolgreichen Arbeit zur Befreiung des deutschen Arbeiters von einer in sich selbst ihren Daseinszweck findenden bisherigen Arbeits- und arbeitserfindlichen Gewerkschaftsbürokratie bereits zur Aufdeckung außerordentlicher Korruptionskandale bei den Gewerkschaften geführt hat.

Namens des Herrn preußischen Justizministers erkläre ich ausdrücklich, daß das preußische Justizministerium seine hilfreiche Hand zu tatkräftiger schneller Aufdeckung solcher Korruptionsfälle bietet, und im Interesse ordnungsmäßiger und möglichst planvoller und ausföhrlicher schnellster Bearbeitung derartiger bekannt werdender Korruptionskandale vorschlägt, sobald irgendwie konkrete Verdachtsgründe vorhanden sind, das in Frage kommende Material mir zugänglich zu machen, damit ich alsbald im Rahmen des Referats zur Bekämpfung der Korruption in

tatkräftiger Weise in Ihrem Kampf gegen die Korruption innerhalb der roten Gewerkschaften hilfreich eingreifen kann.“

Unrichtige Bilanz bei der Verlagsgesellschaft des NSD

RS-Zunt. Berlin, 10. Mai. Die vorläufige Prüfung bei der Verlagsgesellschaft des NSD seitens des NSD-Beauftragten, Olen, hat ergeben, daß bei der Arbeiterbank die Verlagsgesellschaft mit 400 000 RM. belastet ist, ohne daß dieser Betrag in der eigenen Bilanz aufgeführt wurde. Es wird sich ergeben, zu welchen Weiterungen diese Feststellung noch führt. Bemerkenswert ist, daß dieses Unternehmen allein drei aufgebogene Geschäftsführer besitzt. Erstaunderwiese zeigte sich, daß die nationalsozialistische Buchwelt sich bester Einföhrung erfreute, und daß zahlreiche nationalsozialistische Bücher und Broschüren angefordert worden sind. Es ist anzunehmen, daß diese Tatsache den Herren Geschäftsführern nicht allzuviel Freude bereitet hat. Im übrigen sind die Arbeiten zur weiteren Klärung in vollem Gange.

Kauft nicht beim Juden!

eine Reichshauptstadt. Nun aber sind wieder 75 Prozent der Aktien der Hafenanlagen in jüdischen Händen, so daß diese gesteuert sind. Nun wird auch verständlich, warum Berlin einen so schlechten Namen bekommen konnte.

Die Aufdeckung dieser und anderer Mafnahmen geht den früheren Machthabern naturgemäß sehr nahe, nicht etwa, weil sie ein empfindsames Gewissen, sondern einen empfindsamen Geldbeutel haben. Die sozialdemokratischen Führer wissen gar nicht, was sie nach den Blamagen der letzten Tage anfangen sollen. Das Geheißte hat noch der Schwiegerohn von Scheidemann und dessen Tochter getan: sie haben den Gashahn aufgesperrt. Nun ist zwar der Berliner trotz seiner berühmten Schnauze ein verdammt gutmütiger Kerl: hier kann ihn keine Sentimentalität beschleichen. Die Folgen der Treulosigkeit hatte bisher immer

der einfache Berliner zu tragen. Die Mieten stiegen ins Sagenhafte, die Hauszinssteuer war überhaupt nicht mehr zu ertragen. Mit der Abstellung dieser Mißstände geht natürlich Hand in Hand die Vergeltung an den Verbrechern an der Nation. Aber oft spricht das Schicksal!

Mehr und mehr wird Berlin zur geistigen Zentrale des Reiches. So finden sich dieser Tage alle deutschen Unterrichtsminister zu einer Besprechung unter dem Vorsitz von Dr. Frick in Berlin zusammen. Berlin wurde wieder richtungsweisend für die deutsche Kulturpolitik.

Neben diesen erhebenden Tatsachen muß natürlich die größte Stadt Deutschlands auch vieles über sich ergehen lassen, das viel mehr Ansprüche an die Nachkommen als an das Gerede stellt. Da hat sich nämlich eine „Unitarier-Union“ aufgetan. Ein fabelhafter, ideenverfälschender Name, nicht wahr? Aber die Union ist noch schöner als ihr Führer. Den habe ich neulich einmal gesprochen. Stolzgeschwellt und aufgebogen zeigte er mir die erste Nummer seines Blattes, das er für die „Bewegung“ herausbringt, und da war er groß und fett und bis auf den ersten Seite abgebildet. War der Mann stolz darauf! Wir berieten verschiedenes, und es kam auch die Rede auf die roten. Da war für ihn die Stunde des Einsehens gekommen, in der er seine Volksnähe uns zeigen konnte: „Ja, gibt es denn eigentlich noch Rote? Sind die nicht schon alle durchgebrannt oder ausgehängt?“ Dabei fuhr er sich selbstgefällig mit den Flossen über die glänzende Glatze.

„Ja, guter Mann“, ion ich zu ihm, „was ist denn nun eigentlich mit Eurer Unitarier-Union los?“

Da kommt Feuer in ihm. Der Rote flutet wie ein munter plätscherndes Bächlein. Man sieht es diesem biederen Spielbürger an, daß ihm noch nicht die Kugeln marxischer Nordduben um die Ohren geprüllt haben. „Ja, wir sind eigentlich Nationalsozialisten, eigentlich sind wir das! Aber wir sind eben doch keine Nazis, wir sind Unitarier. Wenn wir keine Unitarier wären, dann wären wir bestimmt Nazis. Das dürfen Sie uns glauben! Wir sind auch ganz für Hitler. Nur daß wir nicht an die Masse, sondern an die Intelligenz appellieren. Wir können doch nicht billigen, daß der Hitler kommt und alle Leute haben will. Soll er jedem das Seine lassen! Deshalb sind wir nicht für Hitler. Wenn er statt an die Masse an die

Köpfe appellieren würde, kämen wir hinter ihm!“ „Wenn es weiter nichts ist“, beruhigte ich ihn, „dann könnten Sie aber getrost zu uns übertreten.“ Er räusperte sich. Sagte: „Ach, ach, wissen Sie, da gibt es so Leute, die sagen das Christentum wäre Quatsch. Na, wissen Sie, ich geh' ja auch jeden zweiten Sonntag mit meiner Frau in die Kirche. Aber die Nazis sagen, sie sind Christen, und ehe wir nicht wissen, ob das Christentum Wahrheit oder Schwindel ist, können wir doch nicht zu ihm kommen. Wir sind sonst ganz Nazis. Verstehen Sie das?“

Ich verstand. Mich sahete das Grauen vor der Geistigkeit politischer Führer und ich entlof.

Im Wohlfahrtswesen werden auch noch einige Änderungen notwendig sein. Da gibt es Kerze, die noch immer nicht die neue Zeit erkannt und begriffen haben. Wenn sie zu Kranten gerufen werden, dann halten sie es nicht für nötig, zu kommen, trotzdem sie Nachtwache haben und daheim sind. Da mögen alte Leute ihre Wege im Sterben liegen, sie kommen einfach nicht. Denn Kentner, die die Wohlfahrt in Anspruch nehmen müssen, sind für sie Menschen zweiter Klasse. Wir werden sie nationalen Sozialismus lehren, darauf können sie sich verlassen!

Der Sozialismus bricht sich Bahn. Überall sieht man die schmutzigen Uniformen der Arbeitsdienstreitwilligen. Wo einer austauscht, da wird er gleich von einem Haufen junger Leute umringt, die am Anfang des kommenden Jahres eingezogen werden sollen. Sie lassen sich von dem Vagerleben und dem „Drill“ erzählen, um manchem geht der Sinn des Arbeitsdienstes an, wenn er die schlachten, feldgrauen Jungen von Dienst und Opfer für Volk und Land reden hört. Viele erkennen das gesunde Leben und die Notwendigkeit dieser Maßnahmen, und auch die bisher noch marxistisch verfeuchten Jungen erkennen langsam, daß man ihnen mit dieser neuen Pflicht ja nur helfen will. Und es wird nicht mehr lange dauern, da wird das ganze Volk ohne Ausnahme begreifen, daß der Dienst ohne Anspruch auf große Dankbarkeit das Größte und Schönste ist, was ein Mensch seinem Vaterland darbringen kann.

Und so bricht eine neue Zeit an. Das spürt man in Berlin an allen Ecken und in allen Straßen. Es erhebt ein neuer Sozialismus und damit ein neues Berlin!

Schinderhannes.

Berliner Allerlei

Raum ist es Mai, da kommen auch schon die Maiwetters. Es wetterleuchtet auch in der Berliner Kommunalpolitik sehr heftig. Da werden vor allem einmal die riesigen Schiebungen und Bestechungen der einstigen Größen aufgedeckt und der erstaunten Öffentlichkeit vor Augen geführt. Nur dem raschen Eingreifen des Kommissars Dr. Lippert war es zum Beispiel zu danken, daß der Behala-Vertrag gelöst werden konnte. Die Hafenanlagen waren für einen Spottpreis an den Schenker-Konzern veräußert worden, trotzdem sie einen Bauwert von allein 70 Millionen Mark hatten. Der jetzt festgenommene Aufschlagsatz vorübergehende der Behala, Moritz Holzer, hat die Verantwortlichen der Stadt Berlin damals mit 30 000 Mark bestochen. Rette Sachen für

ROXY

Die Lieblinge aller Theater-Besucher
in einem Film vereinigt!

Liane Haid

elegant, voll Charme,
die Frau, um die sich alles dreht!

Georg Alexander

ein unwiderstehlicher Junggeselle,
ein liebenswürdiger Don Juan
in dem entzückenden Lustspiel



Eine Frau wie Du...

(Ich bin ja so verliebt)

mit

Fritz Kampers — Szöke Szakall
Adele Sandrock — Fritz Odemar

Eine entzückende, einfallsreiche Handlung, eine wechselvolle u. höchst reizvolle Szenerie — eine berauschende Melodienfülle und... eine allererste Besetzung bis in die kleinste Rolle... das sind die Kennzeichen unseres heutigen Programms.

Dazu der bekannt gute bunte Filmteil.
Neueste TONWOCHENSCHAU!
Beginn: 3.00, 5.00, 7.10, 8.30 Uhr
Erwerbslose wo. nur 40 Pfg.

Geschäftsübernahme!

Meinen werten Gästen und Freunden von Heidelberg die Mitteilung, daß ich heute d. Hotel „Zum Goldenen Hirsch“ in Schwetzingen Endstation der Heidelb. Straßenbahn (Schloßplatz) übernommen habe. Während der Saison täglich Spargelessen. Für Vereine u. Gesellsch. empfehle ich meine behaglich eingerichteten Räumlichkeiten, Zimmer mit fließ. Wasser, Autogaragen. Zeitgemäße Preise.

Um geneigten Zuspruch bittet

F. A. Wolf, Küchenchef und Frau

Schokatee



H 1, 2
K 1, 9
P 2, 3a
R 4, 24
Ludwigshafen
Ludwigstr. 31

**Immer leistungsfähig
Zum Muttertag**

Pralinen-Packungen 200 g 60, **50**
Pralinen-Packungen . . . 400 g **1.-**
Sartel, Frankonia, Trümpf 250 g 2.- 1.50 **1.-**
Pralinen-Mischung 1/2 55, 35, 30, 25, **20**
Pralinen ohne Crem 1/2 Pfd. 53, **34**
Kuchhäufchen . . . 1/2 Pfd. **25**
Schokolade-Waffeln 1/2 Pfd. **20**
Schokolade-Pakete 4 Ttl. a 100 g **85**
Vollmilch-Schokolade 100 gr. **18**
Vollmilch-Haselnuß 100 gr. **18**
Gebäck in Blechd. 500g 1.60, 1.20, 1.10, **1.-**
S. roth, Waldhauer-, Eszel-, Reichardt-Schokolade

SCHOKATEE

CAPITOL GLORIA

In beiden Theatern
**ERSTAUFFÜHRUNG
ALLES LACHT**

Pat und Patachon



Lachen ohne Ende

Hierzu:

DICK und DOF

in einem glänzenden Lustspiel

Prière de Moïse

Konzert der Musikschule in Rom

35 Harfen 3 Klaviere

CAPITOL: Anfang 4.15, letzte Vorstellung, 8.30
GLORIA: Anfang 4.30, letzte Vorstellung, 8.30

Deutsche Weine

zur

BOWLE

Weißwein offen Liter 0.65
Malkammerer Literflasche 1.05
Edenkobener Literflasche 1.10
Valwiger (Mosel) Literflasche 1.35
Bockenh. Sonnenberg 1/2 Fl. 1.00
Wachstum Jak. Setzer, Groß-Bockenheim

la. Apfelwein offen . . . Liter 28.5

Obstsekt Luginsland 1/2 Flasche 1.80
Sekt Hausm. Schreiber 1/2 Fl. 3.10
Erdbeeren . . . 1/2 Dose 88.5 u. 1.08
Pflirsche . . . 1/2 Dose 85.5 u. 1.02

Ananas in Scheiben
Citronen Stück 5 und 6 Pfg.

Schreiber

MÖBEL

Trotz Preissteigerung der Rohmaterialien
bringen wir selten schöne Modelle zu
außergewöhnlich billigen Preisen.

Schlafzimmer
Eiche mit Birkenmaser, runde,
schwere Ausführung, Schrank
180 cm breit Mark
Birnbäum poliert, ap. Modell M. 495.-

Speisezimmer
Nußbaum pol., kompl. Mark **390.-**

Küche
natur lasiert Mark **125.-**

Ausstellung in 5 Stockwerken

Möbelvertrieb
Erzeugnisse Süddeutscher Möbelfabriken
Mannheim, P 7, 9 - Kein Laden!

Tod den WANZEN

Motten, Fliegen, Käfern u. Holzwürmern durch

BEMOL-GAS

in Stück. Paket 1.20 — Bemol flüssig Fl. -.90

Friedr. Becker Michaelisdrogerie, 62, 2



Gerade im Sommer sind Seefische
nahrhaft und kräftig!

Uhlentstraße 5-1, 2

1 Waggon blutfrische Seefische eingetroffen: Kaviar Pfd. 20 Pfg.

Stadtbekannt u. unter größter Schläger
Fleischsalat, Heringssalat, 1/2 Pfund **35** Pfg.
Gemüsesalat, Appetithappen
ff. Mayonnaise 83 Proz. Fettgehalt 1/2 Pfd. **20** Pfg.

Qualitätsmarinaden, aus eigener Fabrikation: ff.
Rollmops, Bismarckheringe, Hering in Gelee, Brat-
heringe, Kronsardinen Dose von 40 Pfennig an.
Sämtliche Sorten Räucherfische täglich frisch aus
eigener Räucherel.

Zustellung frei Haus

Fill's Weinrestaurant S3, 2a

Prima Weine zu 20, 25, 30
und 35 Pfg. Gute Küche.
Kein Bedienungsaufschlag!

Heute Schlachtfest

Diese Woche besond. preiswert:

Ia. Kalbfleisch 1/2 — .66 bis —.72 M
Ochsenfleisch, Ia. Qualität m. Beil. 1/2 —.70 M
II. 1/2 —.60 M
Der zarte Essigbraten (Kuhfleisch) m. Beil. 1/2 —.50 M
Schweinefleisch, beste Qualitäten billigst

ZUM MUTTERTAG EMPFEHLE:

meine Ia. Wurstwaren. Salami, echte Thüringer, billigst, ff. ge-
kochter und roher Schinken, Bierwurst und Schinkenblockwurst
(die beliebte Dauerwurst) 1/2 —.1.- M
Aufschnitt, reichhaltig sortiert . . . 1/4 —.30 M im 1/2 1.10 M
Landrot- u. Landleberw. 1/2 —.30 M
Lyoner u. Cervela, tgl. fr. 1/2 —.70 M
Geräucherte Krakauer . . . 1/2 —.60 M
Ia. Schwarenagen,
weiß u. rot 1/4 15 S. 1/2 —.55 M



MANNEIM J 1, 9 - 11



Berücksichtigt
unsere Inserenten!

GYMNASTIKSCHULE

Kurse für Damen und Kinder. Abend-
kurse für Berufstätige. Einzelunterricht

REINHILD SCHWERT

Mitglied des deutschen Gymnastikbundes E.V.

L 4, 4

Telephon 31 631

Sprechstunde Dienst. 11-1, Freit. 6-7

Gnädige Frau Ihr Haar ist nicht mehr in Ordnung

die Farbe ist led. ungesammasig und glanzlos
Vielleicht drängen sich schon einzelne weiße vor-
drum lassen Sie sich eine HENNA-Spülung machen
und man bewundert Sie wieder täglich, ob ihrer
herrlichen Haarfülle.

Aber gehen Sie zum Fachmann.

Salon OTTO KUNZ, Mannheim

Seckenheimerstraße 92 Tel. 427 33

Behandlung RM 1.50 Garantiert unschädlich

HEUSCHNUPPEN droht!

Lassen Sie sich von ihm nicht erst über-
raschen, machen Sie sofort eine Kilxol-Kur
und auch Sie werden den Frühling genießen
können, auch dann wenn Sie an Heuschnup-
pen leiden. Kostenl. Ausk. gibt Ihnen d. Erfind.

Max Kilx, H 2, 1

Sprechst. 10-12, 4-6, Samstag 10-4 Uhr

Vorfahrt nimen Gafundfuit

Trinkt Olyfaluonin!

Er ist flüssiges Obst Ltr. 28 Pfennig, im Faß
billiger. Auch empfehle ich: 20% i. Flaschen
zu Rm. 4.50 frei Haus.

Erste Mannheimer Apfelweinkellerei Ferd. Nick

Gartenfeldstr. 41 Tel. 52928

Beckstein-Flügel

wenig gespielt, vorzügl. Instrument, sehr billi-

Seeberger, Transportgeschäft
Lindenhofstraße 18.

Marschstiefel

schwarz u. braun, R.'box, 2 Sohlen

Mk. 19.50

von

Neher

P 5, 14

SA., SS., Pg. Abbruch

Lohnende vornehm. Tä-
tigkeit, guter sof. Verd.
Näh. durch G. Berg, W.
Gledbach, Staufenstr. 20

Wasserstein (Terrazo)
und 3 kompl. Fenster
abzugeben. Stadthornstr. 40, Beisel.

Konfitürengeschäft

Hauptverkehrsstraße, jährlich in einer Hand
wegen Krankheit zu verkaufen. Erforder-
lich ca. 2500 RM. Angebote unter Nr. 612
an das „Fahnenkreuzbanner“.

Großer Möbel-Freihandverkauf

Kompl. herrschaftl. Einrichtg. mit all. Zu-
behör, schöne bill. Qualität in mod. Schlaf-
zim., Küchen, Einzelmöbel, Kisten, Matrah.,
Chaiselongue, Couch, Piano, Flügel, Radio,
Teppiche, Nähmasch., Reg.-Kasse etc.

Berlinerstraße 4 Zimmermann, R 4, Nr. 20.

Die Eltern des Kindes, das am Sonntag
abend zwischen 7. u. 8 Uhr in der Nähe der
Parkhotels die kleine,

rote Ledertasche

aufgehoben hat, werden gebeten, die darin
befindlichen Schlüssel beim Fundbüro (Be-
zirksam.) abzugeben. Die Tasche, samt üb-
rigem Inhalt, kann als Finderlohn behal-
ten werden.

Amtl. Bekanntmachungen

Städt. Schlachthof.
Freitag früh auf der Freibank Kuhfleisch
Anfang Nr. 500.

ALHAMBRA

2 tolle Stunden bei Anny Ondra

der Meisterin des Humors in ihrem besten aller bisherigen Lustspiele

Die Tochter des Regiments

Das vielgeliebte Findel- und Adoptivkind des 13. Hochland-Regiments.

Anny Ondra

der Sprühteufel, erweckt Lachsalve um Lachsalve und läßt das Haus erdröhnen.

In weiteren Hauptrollen:

Werner Fütterer / Adele Sandrock

Otto Wallburg / Willy Stettner

LACHEN heißt die Parole!

NEUESTE FOX-TONWOCHE

Bis 4.30 Uhr auf allen Plätzen nur 70 Pfennig.

Anfangszeiten: 3.00, 5.10, 7.20, 8.40 Uhr.



SCHAUBURG

Die letzten Vorführungen

Der goldene Gletscher

Dramatische Geschehnisse im Bergmilieu

Ein würdiges Gegenstück zu den besten Fank und Trenkerfilmen

Dazu: **GROSSES TON-VORPROGRAMM**

Jugendliche haben Zutritt. Beginn: 2.50, 5.00, 7.10, 8.40

Vorzugskarten gelten Erwerbslose 40 Pfennig

Weinhaus Rosenhof K 4, 19

der stets gemütliche Aufenthalt. Naturreine Weine, bei zeitgemäßen Preisen.

Polizei-Stunde-Verlängerung

Schlafzimmer, Küchen Einzeilmöbel aller Art

Spezialität: Betten, Polsterwaren, Matratzen direkt vom Meister, billig und gut!

Chr. Berg Schwetzingenstraße 126 Telefon Nr. 403 24 (Deutsches Geschäft) - Eigene Polsterwerkstätte

PRESTO

Beste Qualität

Billigster Preis

Verkaufsstelle:

Pister

U. 1, 2 und H 2, 7

Reparaturen

Geb.: Fahrräder



Paul Hörbiger

2 gute Kameraden

der neue, hellere



Fritz Kampers

Tonfilm aus dem Militärlieben - ab morgen



UNIVERSUM

Beste deutsche Lustspielarsteller, Höhepunkte der Komik - 2 Stunden Lachen!

Heute letzter Tag des großen Films



UNIVERSUM Brigitte Helm

in: **Der Läufer von Marathon**

6 Winstons

Wochenende-Verlängerung

245 430 630 830

Wochenende bis 4.30 Uhr alle Saal- und Rangplätze nur 80 Pfennig

UNIVERSUM



Weinhaus Zwirger 7, 4
Jeden Donnerstag und Samstag im Verlängerung

Beamten-Darlehen von Bank zu 7%
Bezirks-Vertreter **BORDT**, Mannheim
Augusta-Anlage 7 - Telefon 42 582

Wessel-Stube 12, 21

Inh.: **Willy Ziegler**
Gut gepflegte Biere und Weine, preiswerte Küche

Zum Muttertag schenkt Blumen!
von **M. & F. Lubmianowicz**
Siedewitzplatz 3

Speisezimmer

in großer Auswahl sehr preiswert!

Möbelhaus Meyer & Hahn

Bellenstr. 2 (h. Hauptbhf)